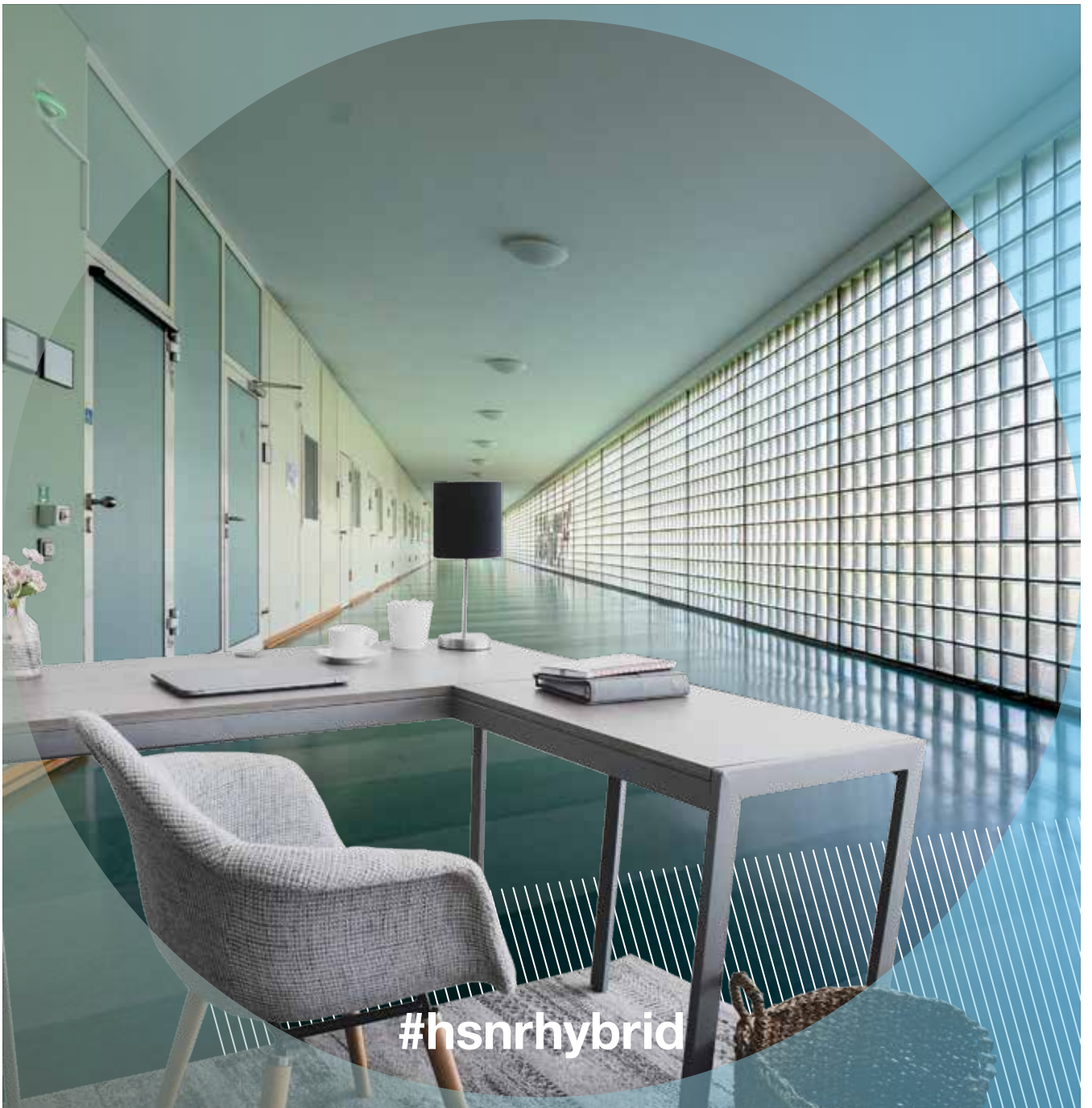




Das Magazin der Hochschule Niederrhein

Wintersemester 2020/2021



#hsnrhybrid

Semesterstart hybrid / AStA-Spendenaktion / Lehre digital

Hochschule Niederrhein. Dein Weg.



Unsere neuen Hoodies und T-Shirts sind da.
www.hsnr.de/campus-shop



Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Liebe Leserinnen und Leser,

Zeiten wie diese stellen für Macher von Magazinen wie das NIU besondere Herausforderungen dar. Sie planen, legen voll Elan los – und werden dann doch von der Wirklichkeit überholt. Stand heute, 2. November, wenige Stunden, bevor die aktuelle Ausgabe der NIU in den Druck geht, ist weiterhin ein hybrides Semester geplant. Auch wenn dies für viele Studierende gerade in den höheren Semestern bedeutet, dass sie nach dem digitalen Sommersemester ein zweites digitales Semester vor der Brust haben, ist es uns bei den Studienanfängerinnen und Studienanfängern besonders wichtig, dass sie Campusluft schnuppern. Dass sie ihre Professorinnen und Professoren, ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen, ihre Bibliothek, wenn möglich auch ihre Mensa und ihre Lehr- und Lernräume zumindest einmal gesehen haben, bevor sie sich ins weitgehend digitale Semester zurückziehen.

Hybrid erscheint uns daher als das Wort des Wintersemesters, so wie es digital für das Sommersemester war. Daher zieht sich das Thema hybrid durch das vorliegende Heft. Wir haben bei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen einmal nachgefragt, wie hybrides Arbeiten im Labor funktioniert, wir stellen hybride Forschungsprojekte vor, wir zeigen auf, wie das Thema der Corona-Pandemie sich bereits in Lehre und Forschung an der Hochschule Niederrhein niederschlägt und wir beschreiben das hybride Wesen eines digitalen Studiums.

Außerdem haben wir aufgeschrieben, was der AstA in dem fürchterlich leeren Sommersemester gemacht hat. Die Studierendenvertreter waren nicht untätig und haben eine Spendenaktion für das Flüchtlingscamp auf Moria initiiert, um Menschen zu helfen, denen es am Nötigsten fehlt. Die Probleme der Menschen auf Moria rücken unsere in ein ganz anderes Licht. Erst recht die eingangs beschriebenen Probleme bei der Produktion eines Magazins.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Christian Sonntag



Aktuelles

News	08
Die obsoleete Stadt	11
Der etwas andere Semesterstart	12



TITELTHEMA

#hsnrhybrid

Einleitung	14
Studieren heißt, im Gespräch zu sein	16
Projekt zur Stärkung der digitalen Lehre.	19
Soft Skills online lernen.	20
Strategien gegen die Rezession	22
Karriereweg triales Studium	24
Viruelle und erweiterte Realität im Heizungskeller	26
Weniger Retouren durch virtuelles Fitting	28
Hybrides Arbeiten	30
Abschlussarbeiten und Corona	32

34

Campus

Ein toller Ort, um neue Wege zu gehen	34
Neue Weiterbildung für Digitales	38
Sammeln für Moria	40
ASTA Aktivitäten	42



44

Personalia

Neu an der HSNR	44
Preise	48



Das neue Präsidium beim Fotoshooting.



Kultur im Garten des Museums Abteiberg in Mönchengladbach

#hsnrhybrid

Das Sommersemester 2020 in Bildern



Spendenaktion des ASTA

Preisübergabe am Fachbereich Wirtschaftswis



Vorbereitungen für einen digitalen Workshop im MakerSpace.





Vergabe des Dissertationspreises im Mai.

Fahrradkino im Sommer am Frankenring



Ein Gallery Walk an der Hochschule Niederrhein im August.



Trödelmarkt im Sommer am Frankenring

Laborarbeit ist möglich. Mit Maske und Abstand.



Jury-Arbeit am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik



Auslandssemester in Venlo

Studierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften können ab sofort ein Auslandssemester an der Fontys University of Applied Sciences in Venlo absolvieren. Das neue Angebot wurde im Rahmen des deutsch-niederländischen Projekts euregio campus-Limburg/Niederrhein entwickelt. Im Gegenzug können Studierende der niederländischen Hochschule für ein Semester in Mönchengladbach zu Gast sein. „In der Grenzregion Mönchengladbach, Krefeld und Venlo ist das Ausland nur 30 Kilometer entfernt, und wir wollen Studierende motivieren, die Chancen der deutsch-niederländischen Wissensregion stärker zu nutzen“, sagt Anna Bogedain, Projektmitarbeiterin im Forschungsinstitut NIERS.

News

Hochschule Niederrhein verbessert Image von Krefeld und Mönchengladbach

Die Hochschule Niederrhein ist eine Bereicherung für die Städte Krefeld und Mönchengladbach und trägt dazu bei, deren Image zu verbessern. Zugleich werden beide Städte von ihren Bewohnern nicht als typische Hochschulstädte wahrgenommen. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung, die das Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforschung (NIERS) der Hochschule Niederrhein veröffentlicht hat. Studierende befragten dazu jeweils 300 Passanten in der Krefelder und Mönchengladbacher Fußgängerzone. Die Ende 2019 vorgenommene Befragung zeigte: 81 Prozent der in Mönchengladbach und 77,5 Prozent der in Krefeld befragten Bürgerinnen und Bürger kennen die Hochschule Niederrhein. „Ein Großteil der Befragten betrachtet die Hochschule und ihre Studierenden als Bereicherung für die Stadt, nicht zuletzt, weil sie von einem positiven Einfluss auf das Innovationspotential des Standorts durch die Hochschule ausgehen“, sagt Professor Dr. Rüdiger Hamm, Institutsleiter des NIERS.



Studierende sammeln Daten 36.000 Meter über der Erde

Auf eine Höhe von 36 Kilometer ließen Studierende des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik einen Stratosphärenballon vom Stadtpark in Krefeld-Fischeln aus steigen. Sie sammelten Daten, werteten sie aus und bargen die Nutzlast des Ballons nach zweieinhalb Stunden drei Kilometer vom Startpunkt entfernt. Die Studierenden hatten ein LoRaWAN-Funkmodul programmiert, welches während der Flugdauer die aktuelle Position ermittelte und diese Information permanent an alle empfangsbereiten LoRaWAN-Gateways auf der Erdoberfläche schickte. „Durch die Integration in die Nutzlast des Stratosphärenballons konnten die Signale des mitfliegenden LoRaWAN-Moduls bis zu einer Entfernung von 690 km in den Nachbarländern empfangen werden“, sagt Professor Dr. Christoph Degen, der das Projekt leitete.

Projekt zur bildungsadäquaten Beschäftigung von geflüchteten Akademikern

Viele der nach Deutschland geflüchteten Menschen haben einen akademischen Abschluss, einschlägige Berufserfahrung – und finden dennoch keine Beschäftigung, die zu ihren Qualifikationen passt. An der Hochschule Niederrhein läuft jetzt das Projekt Profi/HN an, das geflüchteten Akademikerinnen und Akademikern eine bildungsadäquate Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt ermöglichen soll. Es ist eins von bundesweit 17 Hochschulprojekten, die vom DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) gefördert werden. Es ist das dritte Projekt, das sich im Institut So.con damit beschäftigt, wie geflüchtete Menschen ins Studium oder in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Den Geflüchteten wird darin mit Informationen und individueller Beratung bei der Entscheidung für ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg geholfen.



MBA-Studium soll noch besser auf Managementaufgaben vorbereiten

Der MBA-Studiengang der Hochschule Niederrhein wird noch stärker darauf ausgerichtet Führungskompetenzen zu vermitteln. Das wird unter anderem in dem neuen Namen deutlich: Leadership & Management. Der Abschluss des berufsbegleitenden Studiengangs wird weiterhin ein Master of Business Administration (MBA) sein.

Thematisch werden in dem zweijährigen Weiterbildungsprogramm die Chancen und Risiken der Digitalisierung stärker hervorgehoben. Außerdem soll mehr Know-how in Personalführung sowie die Potenziale agiler Führungsmethoden und Konzepte aus dem Bereich New Work vermittelt werden. „Die sich verändernden Anforderungen an Führungskräfte verlangen eine Anpassung des Curriculums, die über die übliche, ohnehin permanent vorgenommene Aktualisierung der Studiengangs-Inhalte hinausgeht“, sagt Professor Dr. Harald Vergossen, der seit mehr als zehn Jahren den Studiengang leitet.

Von Reststoff zu Wertstoff zu Nährstoff



Die Hochschule Niederrhein ist Teil eines Projektkonsortiums, das sich mit der Verwertung von Reststoffen beschäftigt. „Ich begrüße ausdrücklich die Idee von RWTH Aachen, Hochschule Niederrhein und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Heinsberg mbH, Reststoffe aus Verarbeitungsprozessen der Agrar-, Textil- und Lebensmittelindustrie in Wert- bzw. Nährstoffe umzuwandeln und so regional eine biobasierte, kreislauforientierte und nachhaltige Ressourcennutzung zu ermöglichen. Dieser innovative Ansatz kann dazu beitragen, den Strukturwandel zu unterstützen und langfristig neue Arbeitsplätze in der Region zu schaffen. Genau das ist es, was wir mit dem BMBF-Programm ‚Wandel durch Innovation in der Region‘ erreichen wollen“, sagte Staatssekretär Thomas Rachel bei der Übergabe des Förderbescheids für das Projekt INGRAIN.

Im Labor die Beobachtung beobachten



Am Fachbereich Sozialwesen ist ein neues Medienlabor für Lehre und Forschung an den Start gegangen. Installiert wurde ein audiovisuelles Vier-Kamera-Observation-System. Damit kann nahezu jede beliebige Audio- oder Videoquelle aufgenommen und in einen angrenzenden Raum übertragen werden. Studierende sollen beobachten und zugleich digital das Beobachtete bearbeiten. Das Labor wurde mit Geld aus dem Programm „Innovationen in der digitalen Hochschullehre“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW und des Stifterverbandes finanziert.

Künftig ergeben sich verschiedene Möglichkeiten das Labor zu nutzen. Unterschiedliche Lehr- und Lernszenarien sind denkbar. Dazu gehören Simulationen mit videogestützter Auswertungsmöglichkeit, Einsätze im Bereich der Gesprächsführung, Prüfungsszenarien, Interviewführungen und vieles mehr. „Dinge, die dem beobachtendem Auge entgehen, können auf diese Weise sichtbar gemacht werden. Man kann erfassen, welches Verhalten auf welches Verhalten folgt“, erklärt Professorin Anne-Friederike Hübener, die für ihr Projekt Videogestützter Peer-to-Peer Inverted Classroom in der Sozialen Arbeit das Fördergeld bekommen hat.

Erneut als familiengerechte Hochschule zertifiziert

Die Hochschule Niederrhein ist zum vierten Mal nacheinander als familiengerechte Hochschule zertifiziert worden. Das Zertifikat wird von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung vergeben. Mit dem audit familiengerechte hochschule arbeiten Hochschulen aktiv an dem Ziel, Studien- und Arbeitsbedingungen familiengerecht zu gestalten. „Unser Ziel ist es, weiterhin Studierende und Beschäftigte dabei zu unterstützen, Studium, Beruf und Familie zu vereinbaren. Auf diesem Weg sind wir in den vergangenen Jahren ein großes Stück vorangekommen“, sagt Dr. Sandra Laumen, Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Niederrhein.



Künftiger Studiengang Hebammenwissenschaft



Die Hochschule Niederrhein wird sich künftig in der akademischen Hebammenausbildung betätigen. Ein entsprechender Bachelorstudiengang mit dem Namen „Hebammenwissenschaft“ soll im Wintersemester 2021/22 starten. Bei der Konzeption des Studiengangs sollen die Vorgaben aus dem neuen Hebammengesetz ebenso berücksichtigt werden wie die Kompetenzen der derzeitigen Hebammenschulen. Leitbild sind Hebammen, die ihr geburtshilfliches Handeln auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse entsprechend ausrichten. Das Gesetz sieht vor, die hochschulische Ausbildung der Hebammen wissenschaftlich begründet, theoretisch fundiert und evidenzbasiert durchzuführen.

Projekt zur nachhaltigen Gestaltung von Großstädten

Digitalisierung, Mobilitätswende, Säkularisierung, Klimawandel, Demografischer Wandel – die Megatrends unserer Zeit verändern unsere Städte. Prof. Nicolas Beucker und Clemens Brück vom Fachbereich Design versuchen im Rahmen eines transdisziplinären Forschungsprojekts daraus folgende Fragen zu beantworten.

Das Projekt heißt: „Obsolete Stadt – Raumpotentiale für eine gemeinwohlorientierte, klimagerechte und ko-produktive Stadtentwicklungspraxis in wachsenden Großstädten“. Gemeint ist: Infrastrukturen, Immobilien, Grundstücke und damit zusammenhängende Geschäftsmodelle, Logiken und Prozesse verlieren ihre ursprüngliche Bedeutung. Liegenschaften drohen obsolet zu werden. Die Gefahr von Leerständen in wachsenden Großstädten wächst. Ein Beispiel: Wenn immer mehr Menschen Urnenbegräbnisse bevorzugen, ändert sich der Flächenbedarf für Friedhöfe.

Im Projekt werden die Städte Hannover, Hamburg und Mannheim wissenschaftlich analysiert. Ziel ist es herauszufinden, wie obsoleete Räume als Ressource gemeinwohlorientiert und nachhaltig genutzt werden können. Wie können die Flächen neu bespielt werden und was braucht eine Stadt, um sich ökologischer auszurichten? Eine besondere Rolle spielen soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit. Vor allem die Handlungsfähigkeit der Kommunen soll gestärkt werden, die sie zuvor durch verkaufte räumliche Ressourcen eingebüßt hat.



Prof. Nicolas Beucker

„Stadtentwicklung im öffentlichen Interesse benötigt Modelle, die dazu beitragen, Daseinsvorsorge zu stärken und Qualitäten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern“, sagt Nicolas Beucker. Er entwickelt mit Clemens Brück Wirkungsmodelle, ein Planspiel und die Narration des Projekts.

Insgesamt sind sechs Hochschulen und Universitäten aus Deutschland und Österreich Teil des Forschungsprojekts. Städtebauer und -entwickler, Architekten, Kulturwissenschaftler, Ökonomen, Umweltforscher und Designer arbeiten transdisziplinär an den neuen Raumbedarfen der wachsenden Städte Deutschlands.

Info

Das Projekt startete im Januar 2020 und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Entstanden ist es durch das Programm der Robert-Bosch-Stiftung „Spielraum – urbane Transformation gestalten“. Die Stiftung fördert das Projekt mit einer halben Million Euro. Prof. Nicolas Beucker leitet das Kompetenzzentrum Social Urban Design Sound und lehrt über öffentliche Räume und gesellschaftszentrierte Gestaltungsmethoden.

Digitaler Start ins hybride Semester

Ausgerechnet am Tag, an dem der vierwöchige Lockdown in Kraft trat, startete das Wintersemester 2020/21.



Erstsemesterbegrüßung des Fachbereichs Design in der Kufa

Text: Christian Sonntag

**Fotos: Judith Duque,
Jens Könen,
Christian Sonntag**

Während die Einführungsveranstaltungen für die Studienanfängerinnen und Studienanfänger in Kleingruppen an den Standorten der Hochschule stattfanden, war zum Start des Wintersemesters erst mal wieder digitales Lehren und Lernen angesagt. Die 2.980 Erstsemester wurden per Videobotschaft durch den Präsidenten der Hochschule Niederrhein Dr. Thomas Grünewald begrüßt.

In Krefeld gab es dieses Jahr insgesamt 1.230 Studienanfänger, in Mönchengladbach 1.750. Der Studiengang mit den höchsten Einschreibezahlen (235) war der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit am Fachbereich Sozialwesen in Mönchengladbach. An zweiter Stelle

folgte der Studiengang Health Care Management am Fachbereich Gesundheitswesen in Krefeld mit 191 Studienanfängern. Stark nachgefragt auf Rang drei war auch der Studiengang Betriebswirtschaft am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in Mönchengladbach mit 163 Anfängern.

Der neue Bachelor-Studiengang „Cyber Security Management“ startete mit 140 Studierenden äußerst erfolgreich. Im ingenieurwissenschaftlichen Bereich sanken die Anfängerzahlen dagegen. Vor allem Bachelorstudiengänge im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen hatten weniger Einschreibungen.



Start des neuen Studiengangs Cyber Security Management



Videobotschaft des Präsidenten



Begrüßung der neuen Pflege-Studierenden





#hsnrhybrid

Das Wort hybrid ist für sich schon eine Mischform. Es geht auf lateinisch hybrida „Mischling“ zurück, wird aber etymologisch als verwandt mit dem griechischen Wort „hybris“ angesehen. Mit Überheblichkeit hat unser hybrides Semester aber rein gar nichts zu tun. Auch nicht mit dem Lebewesen, das einen Mischling aus Wild- und Hausschwein darstellte und auf das sich das lateinische hybrida ursprünglich bezog. Heute verstehen wir unter hybrid so etwas wie „aus Verschiedenartigem zusammengesetzt“. An der Hochschule wie im richtigen Leben trifft das auf ganz viele Bereiche zu. Unser Titelthema führt dazu ein paar Beispiele auf.

Text: Isabelle De Bortoli
Foto: Roman Bracht

Die Hochschule Niederrhein startet in ein hybrides Semester, Präsenzlehre und digitale Angebote sollen parallel laufen. Was das für Studierende und Lehrende bedeutet, erklärt Berthold Stegemerten, Vizepräsident für Studium und Lehre.

„Studieren heißt, im Gespräch zu sein“

Professor Stegemerten, was war die wichtigste Erkenntnis aus dem digitalen Sommersemester?

Stegemerten: Wir alle – und damit meine ich Studierende und Lehrende – haben im Sommersemester gesehen, dass digitale Lehre funktioniert – und gleichzeitig gemerkt, wie sehr der persönliche Kontakt fehlen kann. Studieren heißt mehr, als in Lehrveranstaltungen zu sitzen. Studieren heißt, im Gespräch zu sein, diskutieren zu können, in der Mensa, auf dem Campus, im Gang vor dem Seminarraum. Das soziale Miteinander an der Hochschule ist wichtig für den Studienerfolg. Deshalb wird das Wintersemester ein hybrides Semester sein – wobei wir vor allem die Erstsemester an den Campus holen werden.

Was bedeutet das?

Wir haben im digitalen Sommersemester erlebt, dass Studienanfänger weniger gut damit zurechtkommen, allein in den eigenen vier Wänden zu sitzen und zu studieren. Das eigenverantwortliche Lernen fällt ihnen noch schwer. Von der Schule sind sie anderes gewöhnt. Für einen guten Studienstart sind daher Austausch und direkte Gespräche mit Lehrenden und mit anderen Studierenden wichtig. Wenn ich noch niemanden kenne, ist das in einem rein digitalen Umfeld schwer. Für die Erstsemester werden daher so viele Präsenzveranstaltungen wie möglich stattfinden. Auch die Erstsemesterwoche und zugehörige Tutorien finden statt. Es sollen sich Lerngruppen finden, persönliche Beziehungen entstehen – die Erstsemester sollen an der Hochschule ankommen.

Wie viele Erstsemester erwarten Sie und wie wird die Lehre unter den geltenden Hygienerichtlinien aussehen?

Wir erwarten zirka 2500 Bachelor-Erstsemester. Und natürlich können wir jetzt keine BWL-Vorlesung mit 350 Studierenden in einem Raum abhalten. Die Lehre am Campus erfordert eine intelligente Planung: Maximal 50 Studierende dürfen in einer Gruppe sein. Und das erfordert auch andere Lösungen in der Lehre – ich halte also vielleicht nicht dieselbe Vorlesung sieben Mal hintereinander, sondern stelle sie online. Vor Ort am Campus arbeitet man dann gemeinsam in kleinen Gruppen an dem Thema, diskutiert, geht in die Anwendung. Der Ort Hochschule erhält einen anderen Fokus. Er verändert sich von einem Raum der Lehre hin zu einem Raum fürs Lernen.

Können Sie nachvollziehen, welche Studierenden sich wann in welcher Gruppe und in welchem Raum befinden haben?

Absolut! Wir werden dafür eine App nutzen. Über diese loggen sich die Studierenden quasi in eine Veranstaltung ein. Man muss also nicht – wie im Restaurant – irgendwelche Listen oder Zettel ausfüllen. Es gibt noch eine wichtige logistische Herausforderung: Eine Gruppe, die gerade eine Lehrveranstaltung besucht hat, kann nicht sofort anschließend in ein Online-Seminar. So schnell kommen die ja gar nicht an einen geeigneten Arbeitsplatz, etwa nach Hause an den eigenen Rechner. Ein hybrides Semester bedeutet für die Fachbereiche enormen organisatorischen Aufwand.



Prof. Berthold Stegemerten im Gespräch mit NIU-Redakteurin Isabelle De Bortoli. Der Vizepräsident für Studium und Lehre ist selbst übrigens in der Regel drei bis vier Tage an der Hochschule präsent, mal in Krefeld, mal in Mönchengladbach. Sein Tag im Homeoffice ist mit Video-Konferenzen gefüllt.

Werden die höheren Semester ausschließlich digital lernen?

Wir haben im Sommersemester beobachtet, dass die höheren Semester das digitale Lernen gut hinbekommen haben. Dort kennt man seine Kommilitonen bereits, es gibt bestehende Lerngruppen, die sich dann auch digital zusammenfinden. Es gilt die Maßgabe: Sind die Erstsemester adäquat bedient, dann kann man in gewissem Maße auch Präsenzveranstaltungen für die höheren Semester anbieten. Allerdings sind nicht alle unsere Räume geeignet, nicht in allen kann ausreichend gelüftet und nicht in allen können die nötigen Abstände eingehalten werden. Es kommt also auf die Infrastruktur der Fachbereiche an. Wir werden aber Veranstaltungen, die nur in Präsenz durchgeführt werden können wie zum Beispiel Laborpraktika, auch wieder in Präsenz anbieten. Dies alles natürlich nur dann, wenn die externen Rahmenbedingungen einen Zugang zur Hochschule zulassen.

Wie sieht es beim Thema Prüfungen aus? Prämisse ist, dass wir die Zahl der Prüfungen in Präsenz so gering wie möglich halten möchten. Dazu passen wir Prüfungsformate an und ersetzen etwa Klausuren durch Hausarbeiten oder Präsentationen

durch Screencasts. Da eine Änderung des Formats nicht immer möglich ist, werden wir nicht ganz ohne Prüfungen in Präsenz auskommen. Um die Zahl der Präsenzklausuren zu reduzieren, werden wir in bestimmten Fällen auch Online-Klausuren anbieten.

Wie das?

Man sollte eine Online-Klausur so stellen, dass alle Hilfsmittel genutzt werden können. Das geht mit einer anderen Prüfungsdidaktik einher.

Das sind ja auch einige neue Herausforderungen für die Lehrenden. Was kommt auf sie im hybriden Semester zu?

Wir erleben alle, wie stark sich Gesellschaft und Arbeitswelt gerade ändern. Wir stehen vor der Frage: Wie müssen sich die Lernziele ändern? Und müssen uns dann überlegen, wie wir unsere Studierenden bestmöglich unterstützen können, damit sie diese Lernziele erreichen. Eine 1:1 Übertragung einer bestehenden Vorlesung oder eines Seminars in Zoom-Sitzungen funktioniert meistens nicht. Wir Lehrende

„Das soziale Miteinander an der Hochschule ist wichtig für den Studienerfolg. Deshalb wird das Wintersemester ein hybrides Semester sein.“



„Unsere Studierenden steigern durch den ständigen Umgang mit digitalen Formaten ihre Medienkompetenz ganz gewaltig.“

müssen uns auf eine neue Art der Lehre einstellen. Unsere Rolle ändert sich, und wir müssen unsere Didaktik und Instrumente anpassen. Die Teams Hochschuldidaktik, E-Learning und „DigitaLe“ unterstützen dabei, helfen bei der Mediendidaktik und geben zentrale Werkzeuge an die Hand.

Welche Rückmeldungen gab es noch?

Wir hatten im Sommersemester vermehrt Anfragen von Studierenden bei unserer Studienverlaufsberatung und unserer Beratung für Studienzweifler im Projekt „Next Step“. Dabei steht dann immer die Frage im Raum, wie die individuelle Beratung erfolgen kann. Wir verfahren hier ähnlich wie in der Lehre: „So viel Distanzberatung wie möglich, so viel Präsenz wie nötig“.

Hat sich die Corona-Krise an manchen Stellen auch positiv auf den Hochschul-Alltag ausgewirkt?

Zoom ist ein tolles Tool, um Experten etwa aus China oder den USA in die Lehre einzubinden und schon die Studierenden mit Wissenschaftlern aus der ganzen Welt zu vernetzen. Überhaupt sind Projekte über Ländergrenzen hinweg nun viel einfacher und selbstverständlicher möglich. Und: Unsere Studierenden steigern durch den ständigen Umgang mit digitalen Formaten ihre Medienkompetenz ganz gewaltig – das ist für die Berufswelt natürlich sehr nützlich.



Projekt zur Stärkung der digitalen Lehre

Text: Christian Sonntag

Die Corona-bedingte Schließung der Hochschule hat allen die Bedeutung digitaler Lehr- und Lernformate vor Augen geführt. Die Anforderungen für Lehrende und Lernende sind hoch. Ein Projekt setzt hier an.

Die Hochschule Niederrhein stärkt weiter die digitale Kompetenz ihrer Lehrenden. Sie ist beteiligt an dem Projekt „HD@DH.nrw: Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter“. Darin arbeiten zwölf Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in einem Konsortium zusammen. Sie setzen sich unter anderem mit digitaler Kompetenz, zukunftsgerichteter Lehre und E-Learning auseinander. Mit einem digitalen Auftakttreffen ging es jetzt los.

Das Potenzial digitaler Medien für das Lehren und Lernen erfordert von Hochschuldozenten ein immer breiteres Spektrum an Kompetenzen. Neben der Entwicklung von Weiterbildungsangeboten wird im Projekt daher auch ein digitaler Raum zur Kommunikation und Kollaboration von Lehrenden entstehen. Hier können sich Neulinge und erfahrene Lehrende austauschen, voneinander lernen und gemeinsam digitale Elemente für ihre Lehre entwickeln.

„Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten für Lehrende zu schaffen, steht für uns im Vordergrund des Projektes“, sagt Prof. Dr. Berthold Stegemerten, Vizepräsident für Studium und Lehre. „Wir greifen für den Bereich der Lehre auf, was Wissenschaft kennzeichnet, nämlich den regen kollegialen Austausch über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus.“

Die Hochschule Niederrhein ist im Konsortium maßgeblich zuständig für den Aufbau einer Community of Practice von Lehrenden. „Diese ist nicht nur für das Projekt von zentraler Bedeutung, sondern auch für die Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens mit neuen Medien. Mit diesem konsequenten kollaborativen Ansatz betreten wir Neuland und können die Hochschullehre der Zukunft mitgestalten“, sind sich Dr. Sylvia Ruschin, Leiterin der Hochschuldidaktik, und Dr. Sandra Scheele, die das Projekt an der Hochschule Niederrhein betreuen, einig.

Info

Das Projekt Hochschuldidaktik im Digitalen Zeitalter (HD@DH.nrw) ist Teil des Förderprogramms Digitale Hochschule NRW. Das Konsortium von HD@DH.nrw wird von der Universität Siegen und der Fachhochschule Aachen geleitet. Das Land Nordrhein-Westfalen finanziert das auf vier Jahre angelegte Projekt mit bis zu 3,5 Millionen Euro.

Soft Skills online lernen

Die digitale Sommerakademie hatte in diesem Jahr Premiere an der Hochschule Niederrhein. Studierende konnten zudem erstmals kostenlos teilnehmen. Wir haben nachgefragt, wie es lief.

Knapp 50 Seminare haben im September mit dem Videokonferenz-Tool Zoom stattgefunden. Die Umstrukturierung von Präsenz auf Online erfolgte in nur wenigen Wochen. „Ohne das Engagement meiner zwei studentischen Hilfskräfte wäre das nicht möglich gewesen. Ein paar Seminare der Sommerakademie liefen vorher schon digital. Aber zum Teil haben wir uns da auf ein Experiment eingelassen“, sagt die Leiterin der Sommerakademie Heike Kröpke. Keira Reimann studiert Textile and Clothing-Management und ist seit zwei Jahren studentische Hilfskraft im Team. Für ihre Kommilitonin und Kollegin Charlotte Plesch war es die erste Sommerakademie. Die 32-Jährige macht gerade ihren Master in Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften.

Die Studentinnen unterstützen bei der Planung. In diesem Jahr bedeutet das vor allem umdenken und umplanen. Sie kommunizieren mit den Referentinnen und Referenten, geben technische Einweisung und betreuen Online-Seminare. „Es war eine Herausforderung, den Überblick zu behalten und dabei spontan auf Situationen zu reagieren“, sagt Charlotte. Keira vermisst den morgendlichen Austausch mit den Referenten und den reibungslosen Ablauf. „Durch die technischen Gegebenheiten gab es recht viele Notfallanrufe.“ Doch die Sofort-Hilfe per Telefon gelang. Die Probleme konnten immer zeitnah gelöst werden.

Aufgrund der Pandemie-Situation und der finanziellen Folgen mussten Studierende keine Gebühr zahlen. Das kam gut an, denn unter den Teilnehmenden befanden sich überwiegend Studierende. Fabio Rahmen aus Erkelenz ist einer von ihnen. Der 22-Jährige studiert Soziale Arbeit und nahm acht Seminare wahr. Darunter waren sowohl welche mit kommunikativem Schwerpunkt, die nützlich für sein späteres Berufsfeld sind, als auch Angebote zur digitalen Weiterbildung. „Aus jeder Veranstaltung konnte ich etwas für mich

mitnehmen und bestimmte Kenntnisse entwickeln oder erweitern.“ So geht es auch Keira hinter den Kulissen der digitalen Sommerakademie: „Es war eine Erfahrung, die mir zu neuen Kompetenzen verholfen hat, welche ich in Zukunft definitiv gut gebrauchen kann.“

Auch für die Dozentinnen und Dozenten war die Situation neu. Kerstin Timm-Peeterß bietet jedes Jahr Schlüsselkompetenz-Seminare an. Ihre Themen sind: Online-Kommunikation, Ziele erreichen und fünf Säulen des Glücks. „Die nonverbale Ebene ist in Präsenz sichtbarer, deshalb habe ich ganz besonders darauf geachtet, alle Teilnehmenden inhaltlich mitzunehmen, Raum für Rückfragen zu ermöglichen und auch gezielt Übungen und Pausen zu setzen. Es war für uns alle neu, umso mehr habe ich mich über das positive Feedback gefreut“, sagt die Dozentin und Journalistin.

Professor Klaus Hardt vom Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik ist seit der ersten Sommerakademie dabei und leitet das Seminar „Erstellen einer Abschlussarbeit mit MS Office“. „Zwei Tage in Folge ein Seminar online zu halten, erfordert hohe Konzentration“, sagt er. Dabei konnte er von Erfahrungen aus seiner Online-Vorlesung profitieren. Vor allem ein Methodenseminar bringt online seine Tücken mit sich: „In der Präsenzveranstaltung kann ich die Probleme, die Studierenden mit der Umsetzung am eigenen Laptop haben, besser begutachten und ihnen direkter helfen. Funktioniert hat es dennoch.“

Heike Kröpke ist zufrieden mit dem Debüt der digitalen Sommerakademie. „Das Feeling war allerdings anders. Ich freue mich, wenn die Sommer- und Winterakademie auch in Präsenz wiederkommt.“ Die Winterakademie 2021 bleibt allerdings auch erstmal ein reines Online-Format.

Text: Sandy Syperek

Foto: Roman Bracht

„Es war eine Erfahrung, die mir zu neuen Kompetenzen verholfen hat, welche ich in Zukunft definitiv gut gebrauchen kann.“

Charlotte Plesch und Keira Reimann unterstützen Leiterin Heike Kröpke bei der Sommerakademie.



Strategien gegen die Rezession

Text: Martin Wenke

Für Hochschulen ist die derzeitige Corona-Krise vor allem eine Herausforderung hinsichtlich der Organisation des Studiums und der Prüfungen. Das Thema geht aber auch schon in die Lehre ein.



Prof. Dr. Martin Wenke lehrt Ökonomie und Ökologie am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Niederrhein

Am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat das Thema „Corona-Krise“ bereits thematisch-inhaltlich Eingang in die anwendungsorientierte Lehre gefunden. Ich habe im vergangenen Sommersemester damit begonnen, einen Großteil der praxisbezogenen Bestandteile der Lehrveranstaltungen den ökonomischen Auswirkungen der Corona-Krise zu widmen: In der Grundlagenveranstaltung Makroökonomie im Bachelorstudiengang Wirtschaft wurden die Studierenden gebeten, eine Erläuterung und Bewertung der wichtigsten Elemente des Konjunkturprogramms der Bundesregierung zu verfassen. In den Masterstudiengängen International Management, Business Management und MBA Leadership & Management wurden die aktuellen Strategien der Unternehmen vor dem Hintergrund der Corona-Rezession untersucht und die Frage diskutiert, ob und inwieweit die komplette Neuausrichtung der Geschäftsmodelle der untersuchten Unternehmen eine erfolversprechende Reaktion sein könnte. Und in den Master-Seminaren Wertemanagement/Wirtschaftsethik sind die Studierenden der Frage nachgegangen, was die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung in Zeiten der Krise für Unternehmen essentiell bedeutet. So wurde untersucht, ob sich die derzeit auch von führenden Unternehmensberatungen unterstützte Strategieausrichtung eines „purpose-

driven-managements“ stärker durchsetzen wird. Diese Ausrichtung formuliert über das Gewinnziel hinausgehende gesellschaftsrelevante und gemeinwohlorientierte Zielkategorien für Unternehmen.

Die aktuelle Krise, wie auch die Weltfinanzkrise, die Euro-Krisen und die Klimakrise stellen die für die anwendungsorientierte Lehre notwendigen Praxissezenarien meines Fachgebiets bereit. An diesen Entwicklungen können die Studierenden die Hypothesen und Lösungsvorschläge der in der Lehre vermittelten Theorien überprüfen und sich auch so eine begründete eigene Meinung bilden. Klar ist, dass sowohl gesamtwirtschaftlich wie auch einzelwirtschaftlich auf Unternehmensebene keine „ad hoc best-practice Lösungen zur Krisenbewältigung“ existieren. Die zum Teil freiwillige Beteiligung an solchen assignments war sehr hoch, und die vorgelegten Analyse- und Bewertungsergebnisse der Studierenden waren erfreulich detailliert und gut begründet. Ein Grund für diese guten Erfahrungen könnte sein, dass eine fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung mit der derzeitigen, auch persönlich für viele Studierende nicht einfachen Situation, einen Perspektivwechsel und so auch alternative Zukunftsszenarien für die eigene berufliche Zukunft aufzeigen.

Ihre Zukunft bei Cargill



Engagierte Mitarbeiter, die in unser Unternehmen passen, sind uns wichtig. Motivierten Hochschulabsolventen mit Master- oder Diplomabschluss bieten wir an unseren Standorten in Deutschland regelmäßig folgende Traineeprogramme an:

- Technical Management Trainee**
- Financial Management Trainee**
- Commercial Management Trainee – Sales B2B**
- Commercial Merchandising Trainee**
- Qualitätsmanagement Trainee**
- Supply Chain Management Trainee**

Wir sind weltweit aktiv auf sechs Kontinenten in 70 Ländern mit 160.000 Mitarbeitern.



Cargill gibt Ihnen die Möglichkeit, erfolgreich zu sein.



Cargill Deutschland GmbH
Ceresstarstraße 2
47809 Krefeld
Telefon (0 21 51) 5 75-01
info_de@cargill.com
www.cargill.com/careers/eu-graduate-program

Karriereweg triales Studium

Drei Abschlüsse in fünf Jahren: Ausbildung, Meister und Hochschulabschluss. Beim hybriden trialen Studium gehen Theorie und Praxis Hand in Hand.

Text: Sandy Syperek
Foto: Maris Rietrums



René Steinwartz,
Studiengangskoordinator

Als Jahrgangsbeste schließt Lina Höttges ihre Ausbildung zur Karosseriebauerin ab. Ihren Meistertitel zur Fahrzeuglackiererin hat sie auch bereits in der Tasche. Gleichzeitig studiert sie seit Oktober 2016 Handwerksmanagement an der Hochschule Niederrhein. Mittlerweile ist sie im neunten Semester ihres trialen Studiums und steht kurz vor der Zielgeraden.

„Gelernt habe ich im Familienbetrieb Rolf Sprenger in Mönchengladbach, in dem ich eng mit meiner Mutter zusammen gearbeitet habe, was immer sehr schön war“, sagt die 24-Jährige. Fahrzeugteile montieren und bestellen, Schäden instandsetzen und Reifen wechseln gehörten zu ihren Aufgaben.

Unter der Woche sind die Studierenden im Betrieb und in der Berufsschule. Vorlesungen und Seminare finden am Freitagabend und samstags statt. Momentan laufen die Lehrveranstaltungen digital. „Die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters haben sich zu Beginn zwei Mal getroffen. Für den Studienerfolg ist es maßgeblich, dass sie sich kennenlernen. Das erleichtert spätere Gruppenarbeiten“, sagt Studiengangskoordinator René Steinwartz.

Maurer, Zahntechniker und Schreiner: Im trialen Studium werden sie nicht nur zu Spezialistinnen und Spezialisten auf ihrem jeweiligen Fachgebiet, sondern lernen betriebswirtschaftliches Handeln. Es befähigt die Studierenden dazu, ein eigenes Unternehmen zu

gründen oder in Führungspositionen tätig zu werden. Seit 2015 kann man am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften triale studieren. Damit ist die Hochschule Niederrhein Vorreiter. Pro Jahr beginnen circa 20 Menschen den trialen Studiengang. Jeder handwerkliche Beruf lässt sich damit verknüpfen.

Arbeiten, Schule, Seminare und Lernen sind ein straffes Pensum. Was braucht man, um das zu schaffen? „Motivation, im Handwerk Fuß fassen zu wollen, Affinität für Betriebswirtschaft und Eigeninitiative“, sagt René Steinwartz. Das bestätigt Lina Höttges: „Das triale Studium erfordert Durchhaltevermögen und Disziplin. Ich habe es bisher geschafft, weil meine Eltern mir den Rücken freigehalten haben und René Steinwartz mir mit fachlichem Rat zur Seite stand. Zudem bin ich ehrgeizig und fleißig, was für das Studium von unglaublichem Wert ist.“ Lina lernt in der Regel abends oder in kleinen Gruppen am Wochenende. Energie tankt sie durch gemeinsame Auszeiten mit Familie, Freunden und ihrem Hund.

Die Flexibilität des Studienplans ist ein großer Vorteil, der den Studierenden hilft. Sie können Module frei wählen. Das ermöglicht, den Fokus auf bestimmte Einheiten zu setzen. Wenn die Meister- oder Abschlussprüfung der Ausbildung ansteht, können sie sich in diesem Semester dementsprechend für weniger Seminare entscheiden. Bei Bedarf berät René Stein-



„Das triale Studium erfordert Durchhaltevermögen und Disziplin. Ich habe es bisher geschafft, weil meine Eltern mir den Rücken freigehalten haben“

Lina Höttges unterrichtet unter anderem Meisterschülerinnen und -schülerin in der Handwerkskammer Düsseldorf

wartz die Studierenden individuell auf ihrem Weg. „Mit dem trialen Studium ergeben sich viele tolle Möglichkeiten. Wir behandeln neben den Handwerksmodulen Fächer wie Vertrieb und Marketing, Projektmanagement, Rechnungswesen, Investition und Finanzierung“, sagt Lina. Mittlerweile arbeitet sie in der Unternehmensberatung Hepp in Münster und ist dort als Ausbilderin für Büro- und Veranstaltungskaufleute eingetragen. Sie unterrichtet zudem Meisterschülerinnen und -schüler in der Handwerkskammer Düsseldorf. „All das könnte ich ohne das triale Studium nicht.“

Virtuelle und erweiterte Realität im Heizungskeller

Wärmepumpen, Heiztechniken und Solaranlagen werden smarter und dadurch komplexer. Geräte sind mit dem Internet verbunden, Wartungen lassen sich aus der Ferne durchführen – vorausgesetzt, das Personal ist für die hybride Technik geschult.

Text: Sandy Syperek

„Der Bereich hat sich enorm gewandelt. Es gibt deutlich mehr Technik. Doch das Know-how fehlt oft. Handwerker sind ausgelastet und lange Schulungseinheiten deshalb nicht gerne gesehen. Da ist es schwierig up to date zu bleiben“, sagt Professor Dr. Edwin Naroska vom Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Um die

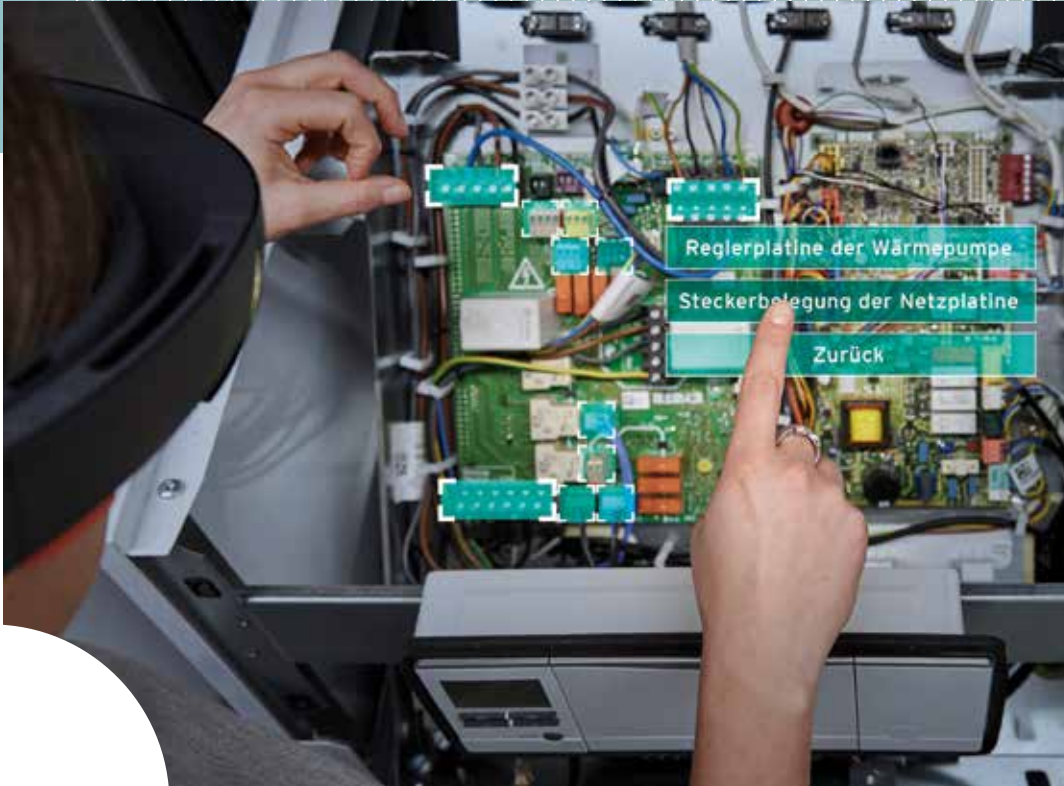
„Bei Augmented Reality – der erweiterten Realität – verschmelzen die reale und virtuelle Welt miteinander.“

neuen Anforderungen jedoch zu erfüllen, müssen Weiterbildungen her. Genau da setzt das Projekt „ARSuL“ an. Es bringt Fachkräften

aus dem Bereich Sanitär-Heizung-Klima auf den neuesten Stand der Technik. ARSuL steht für Augmented Reality basierter Support für das Lernen im Sanitär-Heizung-Klima-Handwerk.

Dabei kommen sowohl Virtual- als auch Augmented Reality zum Einsatz. Bei Augmented Reality – der erweiterten Realität – verschmelzen die reale und virtuelle Welt miteinander. Die Umgebung wird beim Blick durch eine Datenbrille um Informationen oder





digitale Objekte ergänzt. Im Projekt wurde die Datenbrille „Microsoft HoloLens“ verwendet, eines der derzeit modernsten Modelle auf dem Markt. Der Handwerker sieht auf dem Display beispielsweise alle Handgriffe für eine anstehende Wartung in chronologischer Reihenfolge und kann sie real umsetzen. Arbeitsabläufe können so erlernt und trainiert werden.

Maschinen virtuell auseinanderzunehmen und den Umgang mit ihnen zu lernen, ist besonders einfach mit Virtual Reality möglich. Nutzer mit aufgesetzter VR-Brille und Controller in der Hand können sich in der virtuellen Umgebung wie in der Wirklichkeit bewegen und das jeweilige Gerät von allen Seiten betrachten. Auch hier werden Informationstexte und Bilder angezeigt, die beispielsweise eine Reparatur erläutern. Der große Unterschied: Der Handwerker repariert im Gegensatz zur AR-Schulung nur virtuell.

Umgesetzt wurde das Projekt mit Partnern aus der Praxis, wie zum Beispiel dem Unternehmen Vaillant. Nicht nur Handwerker mit langjähriger Berufserfahrung, sondern auch Nachwuchskräfte gehören zur Zielgruppe. In ihrer Ausbildung lernen sie nicht immer

an den neuesten Maschinen. Der Einblick in neue Technologien ist mithilfe der Augmented und Virtual Reality möglich.

„Ziel ist es, effektives Lernen in den Arbeitsalltag zu integrieren und zu ermöglichen, Wissen ohne großen Zeitaufwand an Kolleginnen Kollegen weiterzugeben“, sagt Prof. Naroska. Mit Studierenden erforschte er, wie die verschiedenen Datenbrillen die Schulungen erleichtern. In Untersuchungen zeigte sich, dass Schulungen mit der AR-Brille bessere Ergebnisse erzielten als mit VR-Brillen. Die Testpersonen waren nach Nutzung von Augmented Reality deutlicher fitter in den zu erlernenden Abläufen.

„Das Interesse und der Bedarf an der Art von Wissensvermittlung ist riesig.“ Aktuell arbeitet Prof. Naroska mit seinem Team an weiteren Möglichkeiten, Handwerker beim Lernen zu unterstützen. Sie erforschen Konzepte wie Smart Torch, eine intelligente Taschenlampe, und Remote Support, bei dem erfahrene Kollegen zugeschaltet werden.



Weniger Retouren durch virtuelles Fitting

Damit im Internet bestellte Kleidung besser passt, forschen Wissenschaftler des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik an einer Art digitalen Anprobe. Der virtuelle Raum wird so mit der Realität in einem hybriden Projekt verbunden.

Text: Isabelle De Bortoli
Foto: Carlos Albuquerque



Weibliche Körper mit Silhouetten



3D Darstellungen der Kollektion der Bianca Moden GmbH&Co.KG

Wer regelmäßig Mode im Internet bestellt, kennt das Problem: Wenn das Paket geöffnet ist und die Kleidungsstücke anprobiert werden, ist die Ernüchterung oft groß. Die eine Jeans sitzt zu eng, die andere ist zu weit, das Kleid fällt nicht wie gewünscht, die Farbe der Jacke sieht ganz anders aus als im Online-Shop. Und schon wird alles wieder in den Karton gepackt und zurückgeschickt. „Diese Retouren belasten nicht nur unsere Umwelt, sondern führen auch zu hohen Kosten bei den Bekleidungsherstellern“, sagt Dorothee Güntzel vom Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein. „Zumal sich die Kunden klarmachen müssen, dass die meisten Textilhändler die Retouren vernichten. Das alles ist also keinesfalls im Sinne der Nachhaltigkeit.“

Daran möchte das Forscherteam um Professor Dr. Michael Ernst und Dorothee Güntzel etwas ändern. Und so verfolgen die Wissenschaftler einen hybriden Ansatz, bewegen sich mit ihren Fragestellungen zwischen der virtuellen Welt und der realen. „Entwicklung eines innovativen digitalen Fittingsystems zur vollautomatischen Erfassung und passgenauen Visualisierung der Körperparameter zur Reduzierung der Anzahl der Warenrücksendungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie“ heißt das vierte Projekt in Kooperation mit der Firma Bianca Moden GmbH&Co. KG, in dem es darum geht, wie online bestellende Kunden Mode auswählen können, die in der Realität dann auch passt.

„Durch die hohen Retourenquoten haben die Modeunternehmen keine Kaufabschlüsse und tragen die Versandkosten. Ein bestelltes Kleidungsstück muss möglichst optimal passen – und online möglichst realitätsnah abgebildet werden“, sagt Michael Ernst. Die Wissenschaftler schauen zunächst, wie man genaue Daten über die Körperformen der Kunden erhält. „Das Problem ist, dass Kollektionen für den Massenmarkt gemacht werden. Ein Kleidungsstück in Größe 38 sitzt bei zehn verschiedenen Frauen völlig unterschiedlich.“

„Weiter gedacht könnten solche Systeme den Kunden Kleidungsstücke vorschlagen, die besonders gut zu ihrer Körperform passen.“

Sollten die Kunden deshalb zu Hause selbst ihren Körper vermessen und die Werte online eintragen? Kann man aus Fotos realistische Konfektionsdaten auslesen? Oder muss ein ganz neues System zur Maßfassung entwickelt werden?

Anschließend soll die Mode online für den Kunden individueller präsentiert werden. Michael Ernst verfolgt auch dabei eine hybride Idee, die Virtualität und Realität vereint: Er denkt an einen digitalen Avatar, der der Bestellerin oder dem Besteller ähnlich sieht, gegebenenfalls sogar ihr oder sein Gesicht trägt, die gleichen Maße hat. „Den könnte man sogar durch verschiedene Szenarien laufen lassen, etwa durch die Stadt“, sagt er. „Weiter gedacht könnten solche Systeme den Kunden Kleidungsstücke vorschlagen, die besonders gut zu ihrer Körperform passen“, ergänzt Dorothee Güntzel.

Realisiert wird das Projekt mit der Bianca Moden GmbH&Co.KG mit Sitz in Ochtrup/Westfalen. Das Familienunternehmen zeichnet sich dadurch aus, dass vom Entwurf bis zum Vertrieb alles in einer Hand bleibt. Die Hochschule Niederrhein hat bereits drei Projekte mit Bianca Moden realisiert. „Bianca IV“ wird durch das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) mit rund 187.000 Euro über zwei Jahre gefördert.

Zwischen Labor und Laptop

Wie arbeitet man im Homeoffice, wenn man eigentlich im Labor Studierende betreuen und das Wachstum von Mikroorganismen sicherstellen muss? Über das hybride Arbeiten in Corona-Zeiten.



„Es gibt Kulturen, die kann man nicht wochenlang im Kühlschrank sich selbst überlassen“

Im Labor für Biotechnologie des Fachbereichs Chemie forschen Wissenschaftler und Studierende mit Enzymen, Proteinen und Mikroorganismen. „Diese müssen herangezogen und am Leben gehalten werden“, sagt Brita Gäbel, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Labors. „Dann kam der Lockdown und wir mussten drei Monate nach Hause – wie alle anderen auch.“ Doch wer sollte sich um die Mikroorganismen kümmern, sie versorgen, sie füttern? „Es gibt Kulturen, die kann man nicht wochenlang im Kühlschrank sich selbst überlassen“, erläutert Brita Gäbel. „Und es hingen Projekte von Bachelor- und Masterarbeiten von dem Überleben dieser Organismen ab.“

Da die Mitarbeiter diese Organismen natürlich nicht im heimischen Kühlschrank weiter züchten konnten, musste die Versorgung sichergestellt werden. „Im Homeoffice haben wir uns dann um Dinge gekümmert, die im Hochschulalltag oft liegen bleiben oder nach hinten geschoben werden – wie etwa die Aktualisierung der Betriebsanweisungen.“

Derzeit ist Brita Gäbel im Wechsel mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in der Regel zwei bis drei Tage in der Hochschule vor Ort und betreut auch wieder studentische Projekte und Laborpraktika. „In unserem Labor gab es – im Vergleich zu anderen – schon immer die Besonderheit, dass die Studierenden Termine machen müssen. Sie können nicht einfach spontan kommen, wenn sie Zeit haben, denn die Mikroorganismen müssen ja auch in einem Zustand sein, in dem man mit ihnen arbeiten kann. Dieser Umstand kommt uns nun

Text: Isabelle De Bortoli
Fotos: Carlos Albuquerque

*„Ich habe Messer-
gebnisse in digita-
ler Form geteilt
und einzelne
Schritte für be-
stimmte Versuche
erklärt.“*

zu Gute: Die Studierenden melden sich wie gewohnt an – allerdings in kleineren Gruppen.“

Die Terminplanung ist ein wichtiger Bereich, der im Zuge des hybriden Arbeitens ins Homeoffice fällt, ebenso wie die Nachbestellung von Materialien. „Wir haben jetzt statt acht Studierenden nur noch vier gleichzeitig im Labor, und sie bleiben an ihren Plätzen – laufen also nicht durch den Raum, beispielweise zur Waage.“ Die Arbeitsplätze entsprechend vorzubereiten, sei eine zusätzliche Aufgabe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter im hybriden Semester.

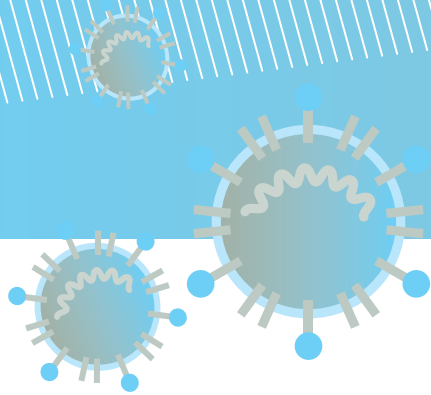
Die Betreuung der Studierenden hat sich auch im Labor für Instrumentelle Analytik des Fachbereichs Oecotrophologie stark verändert. „Die Gruppengröße hat sich reduziert, außerdem werden im Labor viel weniger Gruppenarbeiten gemacht. Natürlich ist so auch der Betreuungsschlüssel besser. Die Studierenden sind sehr diszipliniert, sie sind froh, dass sie zumindest hin und wieder an die Hochschule kommen dürfen.“, sagt Victoria Hornecker, Wissenschaftliche Mitarbeitern im Bereich Instrumentelle Analytik.



Das Besondere: Victoria Hornecker begann ihre Stelle am 10. April – mitten im Lockdown. „Ich war also zum Start 100 Prozent im Homeoffice – obwohl ich als Ansprechpartnerin für die Studierenden eigentlich immer im Labor sein sollte. Wir untersuchen hier den Glucose-Gehalt in Honig, den Glucose-, Fructose-, und Saccharose-Gehalt in Fruchtsaft sowie Fettsäuren in verschiedensten Lebensmitteln und Chlorophyll in pflanzlichen Proben.“ Durch ihr Studium an der Hochschule Niederrhein kannte Victoria Hornecker den Fachbereich und viele ihrer künftigen Kollegen bereits. „Sonst wäre es wirklich schwer geworden.“

Anstatt die Anlagen zu überprüfen und Laborpraktika vorzubereiten und zu betreuen, gab Victoria Hornecker den Studierenden virtuell Einblicke in die Laborarbeit. „Ich habe Messergebnisse in digitaler Form geteilt und einzelne Schritte für bestimmte Versuche erklärt.“

Im hybriden Semester ist die Oecotrophologin zweimal in der Woche in der Hochschule, um Studierende zu betreuen. „Vor allem die Erstsemester sind froh, Ansprechpartner vor Ort zu haben. Da Gruppenarbeiten vor Ort nicht möglich sind, betreue ich derzeit meist 1:1, natürlich mit Abstand und Maske.“ Im Homeoffice stehen dann Auswertungen an, auch Beschaffungsanträge müssen ausgefüllt werden. „Dort kann man außerdem gut recherchieren, wie man beispielsweise vorkommende Fehler bei Analysegeräten behoben werden könnten. Am nächsten Tag im Labor, kann man das Problem dann lösen.“



Gemeinsam gegen Corona – Covid-19 Hub

An der Hochschule Niederrhein arbeitet ein Netzwerk aus Lehrenden und Studierenden an Erkenntnissen und Lösungen zur Coronapandemie. Der Covid-19 Hub ist offen für alle Interessierten aus Hochschulen und Universitäten.

Text: Judith Duque

Nur zusammen können wir etwas gegen das Coronavirus ausrichten. Das wurde ab März, als die Pandemie Deutschland endgültig erreichte, das Credo der Bundesregierung, war auf allen Aktionsplakaten und in den Medien zu lesen. Und auch an der Hochschule Niederrhein entwickelte sich schnell das Bewusstsein: Wir möchten einen Beitrag zur Bewältigung der Probleme beitragen. Prof. Dr. Tobias Kimmel rief Anfang April den Covid-19-Hub ins Leben. „Wir möchten durch Bündelung von Ressourcen in unserem Netzwerk dazu beitragen, dass diese einem größeren Kreis an Personen zur Verfügung steht. So können wir gemeinsam Literatur nutzen, uns über unsere Arbeiten austauschen und arbeiten nicht isoliert“, sagt der Professor für Reinigungstechnologie.

An der Hochschule liegt der Fokus auf dem nichtmedizinischen Bereich. „Medizinische Einrichtungen haben genug Kompetenz und Kapazität, um das für sie beste Hygienekonzept zu erstellen und aktuell zu halten. Diese Kapazitäten haben Firmen im Einzelhandel und kleinere produzierende Betriebe oftmals nicht. Da möchten wir unterstützen“, sagt Tobias Kimmel. Unternehmen müssten sich durch bestehende Verordnungen kämpfen und die relevanten Vorgaben verste-

hen und umsetzen. Oftmals fehle dazu die Zeit im Tagesgeschäft.

Bereits vier Abschlussarbeiten konnten im Netzwerk initiiert werden. Diese eignen sich durch ihre kurze Laufzeit von drei bis sechs Monaten besonders gut für einen schnellen Erkenntnisgewinn. Studentin Maria Majbaum beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit den Hygienekonzepten von Altenheimen. In einer systematischen Analyse möchte sie herausfinden, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie in Einrichtungen der vollstationären Altenpflege hat. Dafür spricht sie mit Leitungen und wertet die Gespräche im Anschluss aus. „Ich schaue mir an, welche bestehenden Schutzkonzepte es für Infektionskrankheiten in den Einrichtungen gibt und was getan werden musste, um den Corona Schutzauflagen gerecht zu werden“, sagt Maria Majbaum.

In ihrer Analyse möchte die Bachelorstudentin unter anderem herausfinden, welchen Mehraufwand organisatorischer und finanzieller Arte es für Altenheime gab. „Ich bin erst am Anfang meiner Arbeit. Aber eine Erkenntnis zum jetzigen Zeitpunkt ist, dass für die Einrichtungen die Herausforderung im Erkennen der



Bild von Daniel Roberts auf Pixabay

für sie relevanten Inhalte sowie die Umsetzung der Maßnahmen und des damit verbundenen zusätzlichen Workloads liegt“, erklärt die 35-Jährige. Normalerweise gäbe es Fort- und Weiterbildungen zu Neuerungen bei Infektionsschutzmaßnahmen und anderen qualitätsrelevanten Themen. Dies sei im Fall der Coronapandemie jedoch nur eingeschränkt möglich. „Daher müssen die Einrichtungen die Konzepte in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gesundheitsbehörden ausgestalten. Dafür ist viel Kommunikation notwendig“, sagt die Studentin.

Eine andere Gruppe entwickelte ein Stufenkonzept für Messen und Konferenzen. „Unser Ziel war es, das Infektionsrisiko auf ein Minimum zu senken, sodass man möglichst gefahrlos an Messen teilnehmen kann“, sagt Maximilian Scholz-Gampert, Student am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Das Team bestand aus sechs Studierenden, die die Schwerpunkte Hygienemanagement und Produktion/Logistik am Fachbereich studieren. Mit ihrer Arbeit begannen sie direkt im März zu Beginn der Pandemie, sodass nun ein fertiges Konzept vorliegt.

„Aus den Erkenntnissen der Übertragbarkeit haben wir unsere Schutzmaßnahmen erarbeitet. Ziel war es, ein möglichst großes Spektrum an Messegrößen abzudecken“, sagt Maximilian Scholz-Gampert. Das entwickelte Konzept ist eine Leitlinie, die den Gesundheitsämtern vorgelegt werden kann und welches nur noch mit spezifischen Maßnahmen zur Größe und Art der Messe ergänzt werden müssen. „Dazu haben wir uns mit verschiedenen Einrichtungen und Unternehmen ausgetauscht, wie zum Beispiel den Helios Kliniken,

Rentokill oder Daimler“, beschreibt Maximilian Scholz-Gampert das Vorgehen.

Ein erstes Netzwerktreffen des Covid-19 Hub fand selbstverständlich digital statt. „Wir verfolgen bei der Vernetzung der Branchen einen Top-Down-Ansatz. Wir versuchen von Anfang an Verbände und Gesundheitsämter mit einzubeziehen“, sagt Netzwerkgründer Tobias Kimmel. Dadurch könne sichergestellt werden, dass wichtige Informationen schnell weitergegeben werden. „Die Träger der Vernetzung sind natürlich die Studierenden, die direkt mit den Firmen in Kontakt stehen. Dadurch kann ein Austausch auf mehreren Ebenen stattfinden. Über die betreuenden Hochschulen und Universitäten besteht zudem Zugriff auf Ansprechpartner, falls Fragen mit erhöhten Anforderungen fachlich beurteilt werden müssen“, sagt der Hygieneexperte.

Das Netzwerk steht allen Interessierten offen. Mehr Informationen unter
www.hs-niederrhein.de/wirtschaftsingenieurwesen/covid-19-hub oder Corona@hs-niederrhein.de

„Aus den Erkenntnissen der Übertragbarkeit haben wir unsere Schutzmaßnahmen erarbeitet.“

Ein toller Ort, um neue Wege zu gehen

Text: Jan Völkel
Fotos: Judith Duque

Stephanie Bienefeld und Oliver Coors helfen im Projekt HNexist potentiellen Gründerinnen und Gründern der Hochschule bei ihren StartUp-Projekten. Wir haben die beiden gefragt, wie das konkret funktioniert.

Angenommen, ich habe eine vage Idee für ein Unternehmen oder ein Produkt, weiß, aber noch nicht richtig, wo die Reise hingehen soll. Könnt Ihr mir helfen?

Oliver Coors: Ja, bestimmt. Wir können Dir nicht garantieren, dass es ein erfolgreiches Unternehmen wird. Aber wir versprechen Dir, dass wir intensiv daran arbeiten, Dich erfolgreich auf den Weg zu bringen. Denn aus den meisten Ideen kann man auch gute Unternehmungen machen.

Stephanie Bienefeld: Wir fangen mit HNexist wirklich bei Null an. Auch wenn es noch gar keine konkrete Idee gibt, sondern vielleicht nur der Wunsch vorhanden ist, mit anderen zusammen im Team zu gründen, können wir helfen und vermitteln.

Könnt Ihr skizzieren, wie Euer Angebot aussieht? Was passiert, wenn ich mich an Euch wende?

Coors: Wir begleiten alle Schritte, die mit dem Thema zu tun haben - von der Ideen-Findung bis zur Finanzierung. Vor allem unterstützen wir motivierend und stehen permanent als „Sparringspartner“ zur Seite. Das ist sehr wichtig. Es kommt ganz oft vor, das Gründungsinteressierte nach dem ersten Gespräch sagen: „Endlich bin ich nicht mehr allein.“ Denn man kann die komplexen Vorgänge der Gründung nicht allein lösen. Das muss raus aus dem eigenen Kopf und mit anderen bewegt werden.



Eine wichtige Funktion ist auch, inhaltlich zu fokussieren und das Projekt zu lenken. Am Anfang hat man oft tausend Ideen. Das beschreibe ich oft mit einer Allegorie: Stell Dir vor, du bist ein Löwe und eine Antilopenherde rennt an Dir vorbei. Es gibt so viele Möglichkeiten, aber Du musst jetzt eine Antilope aussuchen, sonst kriegst Du nämlich gar nix. Wenn das geschafft ist, kann man noch einmal vorpreschen, aber zunächst muss man sich fokussieren. Das ist eine wichtige Aufgabe bei der Gründung - die Ideenflut zu sortieren.

Ich könnte mir vorstellen, dass viele Gründerinnen und Gründer auch die finanziellen Aspekte im Kopf haben. Denn man verdient ja in der Regel nicht von Anfang an Geld.

Bienefeld: Auf jeden Fall, Liquidität und Finanzierung spielen immer eine große Rolle. Viele wissen vielleicht nicht, dass es wirklich tolle Stipendienprogramme gibt, bei denen man im ersten Jahr des Gründungsprozesses und manchmal darüber hinaus monatlich finanziell unterstützt wird. Es ist gar nicht so schwer, an diese Stipendien zu kommen. Da helfen wir. Und dann ist das Finden der richtigen Partner und Teams ein wichtiger Punkt.

Der Hochschulbetrieb ist im Moment ja ziemlich eingeschränkt und das Leben auf dem Campus eher überschaubar. Wie funktioniert Euer StartUp-Coaching aktuell?

Bienefeld: Wir haben uns etwas Spannendes überlegt, das wir jetzt im Rahmen der Gründerwoche im November das erste Mal umsetzen. In unserem „Ideen-Parcours“ als Onlineformat bringen wir ein bisschen echtes Leben in die digitale Welt. Vor dem kostenlosen Workshop schicken wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Paket, in dem physische Tools enthalten sind – ein Lego-Set oder Knete zum Beispiel. Mit diesen Sachen spielen wir eine Gründung vom ersten Brainstorming bis zum Gestalten eines Logos oder Prototypen vor dem Bildschirm durch. Dabei kann jeder mitmachen, der Lust hat kreativ zu sein und sich mit dem Thema Selbstständigkeit zu beschäftigen.



Coors: Und wir können versprechen, es wird Spaß und garantiert keine langweilige Zoom-Konferenz. Wenn man in der StartUp-Beratung oder im Coaching im echten Leben unterwegs ist, gibt es viel Dynamik und Bewegung. Das versuchen wir auch ein bisschen in die digitale Welt zu übertragen.

Klingt sportlich.

Coors: Ist es teilweise auch. Es gibt physisch-sportliche Aspekte dabei, weil das mehr Sauerstoff ins Gehirn bringt. Dann ist man geistig beweglicher.

Info

HNexist

Eine Atmosphäre schaffen, in der Gründerinnen und Gründer kreativ sein können und in ihren Ideen von Beginn an unterstützt werden – das ist das Ziel des Projekts HNexist.

Ein Schwerpunkt liegt auf Gründungen an der Schnittstelle zwischen Forschung und Transfer, aus den Forschungsprojekten der Hochschule heraus. Eine Hauptzielgruppe sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Promovierende und Masterstudierende. Allerdings steht das Projekt allen offen, die Lust haben, sich mit den Themen StartUps und Selbstständigkeit zu beschäftigen. Ob aus den Bereichen Design, Chemie, Oberflächentechnik oder smarte Textilien - HNexist wendet sich an alle Interessierten und kreativen Köpfe der Hochschule. Das Projekt bietet Unterstützung in vielen Bereichen an. Sei es bei der ersten Ideenfindung, beim Ausarbeiten eines Businessplans oder der Gewinnung von Fördermitteln oder der Patentierung. Gründerinnen und Gründer, die in HNexist ihre StartUp-Pläne verwirklichen möchten, können zudem die Labore und Werkstätten der Hochschule nutzen, die technisch optimal ausgestattet sind, um auszuprobieren und erste Prototypen herzustellen.

Wer Lust hat dabei zu sein kann unter existenzgruendung@hochschule-niederrhein.de Kontakt aufnehmen. Das Team von HNexist hilft gern weiter. HNexist wird vom Bundeswirtschaftsministerium im Förderwettbewerb Exist-Potentiale mit zwei Millionen Euro unterstützt.

„Die Förderungsmöglichkeiten und die Unterstützungsangebote sind nicht nur dieselben, sondern sogar besser geworden.“

Bienefeld: Und es macht mehr Spaß. Fördernde Elemente sind zwar im Workshop vorhanden, aber der Spaß steht immer an erster Stelle.

Ist Gründen eigentlich eine Typfrage? Was muss man als Gründer mitbringen, um alles zu meistern?

Bienefeld: Wenn der Antrieb da ist, eigene Ideen umzusetzen und sich selbst zu verwirklichen, ist das eine gute Voraussetzung. Es ist vorteilhaft, wenn ein Funke Unternehmergeist da ist. Grundsätzlich sollte man sich trauen, über seine Idee zu sprechen und offen und begeisterungsfähig sein.

Coors: Die wichtigste Voraussetzung ist Leidenschaft. Viele Fähigkeiten lernt man auf dem Weg, aber Leidenschaft muss man mitbringen. Es kann ein spezielles Thema sein, für das man brennt oder einfach die grundsätzliche Leidenschaft, erfolgreich zu sein. Das ist eigentlich egal. Aber es ist in jedem Fall wichtig, dass es etwas gibt, das einen antreibt.

Derzeit erleben wir unsichere Zeiten. Selbstständige stracheln und Angestellte werden in Kurzarbeit geschickt. Ist es aktuell eine gute oder schwierige Zeit fürs Gründen?

Bienefeld: Ich denke, es ist insgesamt eine gute Zeit. Eine Krise bietet auch immer viel Potential für neue Wege. Natürlich haben manche Unternehmen und junge StartUps in der Krise schwer zu kämpfen. Davor habe ich größten Respekt. Aber die aktuelle Situation lässt sich auch als Chance für Innovationen nutzen.

Coors: Ich glaube, dass es momentan schon eine Hemmschwelle gibt. Aber in diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass sich die Rahmenbedingungen für eine neue Gründung eher verbessert haben. Die Förderungsmöglichkeiten und die Unterstützungsangebote sind nicht nur dieselben, sondern sogar besser geworden. Und das ist toll, weil die Politik erkannt hat,

dass wir gerade jetzt nicht aufhören können zu gründen. Das ist ein Gegengewicht zu dem generellen Unsicherheitsgefühl.

Ist die Hochschule ein guter Ort für Gründer?

Bienefeld: Ganz sicher. Durch Orte wie das Oberflächenzentrum HIT, das Textile Innovatorium, den Maker-Space, sowie die Forscherinnen und Forscher, die klugen Köpfe und den kreativen Spirit, ist das hier ein toller Ort, um neue Wege zu gehen, sich auszuprobieren und zu wachsen.

Info

Ideen-Parcours in der Gründerwoche

Der HNexist Ideen-Parcours

Ort: Zoom (Link wird vorab an die TeilnehmerInnen verschickt)

Zeiten:

Mittwoch, 18.11.20

um 12.00 und um 23.00 Uhr („Mitternachts-Ideen“);

Donnerstag 20.11.20 und Freitag 21.11.20

jeweils um 18.00 Uhr

Anmeldung per Mail an gruenderwoche@hsnr.de

Mit einer guten Idee geht vieles leichter. Das gilt auch im Bereich Gründung. Was aber, wenn da nur so ein Gefühl ist, reine Neugier und Interesse am Thema StartUps? DANN ist auf jeden Fall der IDEEN-PARCOURS genau das Richtige.

Mithilfe eines „Ideen-Sets“ setzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch im digitalen Parcours-Format mit Unterstützung der Coaches verschiedenste Kreativtechniken und -tools ein, vom Brainwriting bis zur Prototypen-Gestaltung mit LEGO. Einfach anmelden, per Post das „Ideen-Set“, erhalten und im Workshop tolle Ideen ausbaldowern!

In diesem digitalen Parcours-Format ist die Zahl der Teilnehmenden pro Termin auf 3 begrenzt.

Das komplette Programm der Gründerwoche unter www.gruenderwoche.de



63 Förderer unterstützen 176 unserer Studierenden mit dem Deutschlandstipendium. Wir sagen Danke! Hochschule Niederrhein. Dein Weg.

A. Monforts Textilmaschinen GmbH & Co. KG ■ Alberto GmbH & Co. KG ■ Alexianer Krefeld GmbH
ALTANA Management Services GmbH ■ AMANN & Söhne GmbH & Co. KG ■ apoBank-Stiftung
Bank 11 für Privatkunden und Handel GmbH ■ Brauerei Mönchengladbach ZNL der Oettinger Brauerei GmbH
BRAX Leineweber GmbH & Co. KG ■ C.H. Erbslöh GmbH & Co. KG ■ Canon Deutschland GmbH ■ Cargill Deutschland GmbH
Dewender-Stiftung ■ Dr. Heinz-Horst Deichmann-Stiftung ■ Dr. Jost Henkel Stiftung ■ EU-CON BeraterForum GmbH
Evangelische Stiftung Hephata ■ Evonik Stiftung ■ Georg-Gottlob-Stiftung ■ Hebmüller GmbH
Heinrich Schmidt GmbH & Co. KG ■ Horlemann Automation & IT GmbH ■ inoges Holding GmbH ■ INTEZ e.V.
KBHT Kalus + Hilger Part GmbH ■ Kliniken Maria Hilf GmbH ■ KOB GmbH ■ LANXESS Deutschland GmbH
Messer Group GmbH ■ Minkenberg, Medien GmbH ■ MLP Finanzberatung SE ■ Mohaba GmbH & Co.KG
NOFFZ Technologies GmbH ■ OEKO-TEX Association ■ Office Depot Deutschland GmbH
Peek & Cloppenburg KG ■ Presswerk Krefeld GmbH & Co. KG ■ PSI Metals GmbH ■ Roßbach GmbH ■ RSM GmbH
RSW-Orga GmbH ■ Santander Consumer Bank AG ■ Scheidt & Bachmann GmbH ■ Schleupen AG ■ Shimadzu Europa GmbH
Silesia-Clemens Hanke-Stiftung ■ SMS group GmbH ■ Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach GmbH
suresecure GmbH ■ SWK Stadtwerke Krefeld AG ■ TAG Composites & Carpets GmbH ■ Textile and Fashion Network e.V.
Triopt GmbH ■ Trützschler GmbH & Co. KG ■ Uniper SE ■ Unternehmerschaft Metall- und Elektroindustrie Niederrhein e.V.
VERSEIDAG-INDUTEX GmbH ■ Vibro Beteiligungs-GmbH & Co. KG ■ Vision Consulting GmbH
Walbusch-Jugendstiftung ■ Weesbach-Stiftung ■ Würz GmbH ■ WWS Wirtz Walter Schmitz GmbH

Es gibt viele Gründe für eine berufsbegleitende Weiterbildung: Wiedereinstieg, neue Anforderungen des Arbeitsmarktes oder eine Erweiterung des Karriereprofils. Das Zentrum für Weiterbildung der Hochschule Niederrhein bietet jetzt ein CAS-Zertifikatsstudium an, das Fachwissen rund um die Digitalisierung vermittelt.

Neue Weiterbildung für Digitales

Text: Sandy Syperak

Foto: Carlos Albuquerque

Was ist ein CAS-Zertifikatsstudium? Als Certificate of Advanced (CAS) Studies werden berufsbegleitende Weiterbildungsprogramme bezeichnet, für die mindestens zehn Kreditpunkte (ECTS) erreicht werden müssen. Mehrere zeitlich und inhaltlich aufeinander abgestimmte Zertifikatskurse ergeben ein Zertifikatsstudium. Sind die einzelnen Kurse erfolgreich absolviert, wird das Certificate of Advanced Studies erlangt.

„In unseren Zertifikatsstudien arbeiten Lehrende aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. Die Interdisziplinarität ist eine wichtige Voraussetzung, damit die Digitalisierung in Unternehmen und Behörden gelingt“, sagt die Koordinatorin der Wissenschaftlichen Weiterbildung Cordula Albersmann. Im November startet das Zertifikatsstudium „Software Engineering Professional“, das Professoren aus den Fachbereichen Elektrotechnik und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften gemeinsam konzipierten. Die Teilnehmenden lernen, Softwareprodukte zielgerichtet zu realisieren.

Mit ihren Zertifikatsstudien und den bereits erprobten Zertifikatskursen bietet die Hochschule Niederrhein Interessierten mit und ohne Hochschulabschluss eine Weiterbildung auf Hochschulniveau an. Um flexibles Lernen zu ermöglichen, finden Zertifikatskurse und

-studien in einer Kombination aus Präsenz- und Selbstlerneinheiten – in Form von Blended Learning – statt. Das Selbststudium wird mit der Online-Lernplattform Moodle begleitet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer profitieren vom hohen Praxisbezug, denn die Dozentinnen und Dozenten bringen ihre langjährige Berufserfahrung aus Unternehmen und Institutionen in die Kurse ein. Gelernt wird in kleinen Gruppen, so können alle individuell betreut werden und sich intensiv austauschen.

„Der Megatrend der Vernetzung verändert immer schneller die Art und Weise, wie wir arbeiten. Mit dem Weiterbildungsprogramm transferiert die Hochschule Niederrhein ihr Wissen in die Region und unterstützt Unternehmen und Institutionen dabei, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für veränderte oder neue Aufgaben zu qualifizieren“, sagt der Präsident der Hochschule Niederrhein und akademischer Leiter des Zentrums für Weiterbildung Dr. Thomas Grünewald. Das wissenschaftliche Weiterbildungsprogramm „Arbeiten in der vernetzten Welt“ umfasst fünf Zertifikatsstudien und knapp 20 Zertifikatskurse aus den Themenfeldern: Wissen aus Daten für die digitale Wirtschaft, sichere Software für die vernetzte Welt sowie Management und Recht für Unternehmen im Wandel.



„Die Interdisziplinarität ist eine wichtige Voraussetzung, damit die Digitalisierung in Unternehmen und Behörden gelingt.“

Die CAS-Studienabschlüsse und das darauf aufbauende Diploma of Advanced Studies (DAS) basieren auf einer etablierten Systematik der SwissUni, einem Verbund der Schweizer Hochschulen und Universitäten. Die Einbindung in das europäische Kreditpunktesystem (ECTS) sorgt für Transparenz und Vergleichbarkeit der Abschlüsse. Das neue Format wurde im Projekt „Wissenschaftliche Weiterbildung für die digitale Wirtschaft“ entwickelt, welches das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte.

Weitere Informationen, Anmeldung und das gesamte Programm unter:
www.hs-niederrhein.de/weiterbildung

Sammeln für Moria

Als der Lockdown kam, waren die Studierendenvertreter im AStA zunächst geplättet. Dann aber rappelte sich das Team um Patrick Wendtland auf und fragte sich, wie sie sich engagieren könnten. Es entstand die größte Sammelaktion in der Geschichte der Hochschule Niederrhein.



Zwei Tonnen Hilfsmaterial sammelte der AStA

„ Die erste Lkw-Ladung wurde im Juli abgeholt und nach Moria gebracht, die zweite im September.“

„Wir haben uns unnützlich gefühlt.“ So schildert Patrick Wendtland die Gefühlslage zu Beginn des Sommersemesters 2020, als der Lockdown dafür sorgte, dass sich die Hochschule leerte und keine Studierenden mehr auf dem Campus waren. Was für eine Daseinsberechtigung hat eine Studierendenvertretung, wenn es keine Studierenden mehr gibt? Sicher ist diese Beschreibung nicht ganz zutreffend, denn die Studierenden waren ja nicht fort. Sie saßen in ihren WG-, Wohnheim- oder Kinderzimmern und studierten per Zoom, Moodle und Email weiter. Aber an studentische, kulturelle Veranstaltungen, die der AStA sonst organisiert, war nicht mehr zu denken.

Passend in die Zeit kam ein Hilferuf der Obdachlosenzentren Krefeld, denen es an Decken und Schlafsäcken mangelte. Der AStA entschied, helfen zu wollen. Und weitete die Aktion direkt aus. Denn ebenfalls im Frühjahr spitzte sich die Situation auf Moria zu, dem größten Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos. Dort waren 20.000 geflüchtete Menschen zusammen gepfercht auf engstem Raum, es fehlte an allem. „Wir haben entschieden helfen zu wollen und eine richtig große Sammelaktion angeleiert“, sagt Wendtland. Was dann kam, überraschte nicht nur ihn und seine Kollegen: Eine Flut an Artikeln traf ein. Anzihsachen, Zelte, Schlafsäcke, Spielzeug, Stifte, Lebensmittel, Hygiene-Artikel, Windeln – all das stapelte sich bald in den AStA-Büros. Dazu kamen Geldspenden, zu denen der AStA ebenfalls aufgerufen hatte. „Wir haben uns erkundigt, was die Menschen in Moria vor allem brauchen und haben entsprechend eingekauft“, sagt Wendtland. Das war vor allem Öl und Reis, das in Großmengen gekauft wurde.

Die erste Lkw-Ladung wurde im Juli abgeholt und nach Moria gebracht, die zweite im September. Insgesamt waren es über zwei Tonnen an Hilfsmaterial, was der

Text: Christian Sonntag
Fotos: AStA



ASTA gesammelt hat. Ein bisschen stolz sind sie im ASTA schon darauf. „Das war echt der Hammer“, sagt Wendtland.

Der 32-Jährige freut sich über die gelungene Aktion. Von den Hilfsorganisationen, die im Lager ihre Ware verteilen, haben sie Fotos bekommen. „Das hat sich gut angefühlt“, sagt er. Zugleich weiß er, dass es schwierig ist, weitere Hilfe zu organisieren. „Das ist ein Fulltime-Job, und dafür haben wir derzeit leider keine Zeit.“ Denn es reicht ja nicht, zum Spenden aufzurufen und die Sachen abholen zu lassen. „Alles muss beschriftet werden. Auf jeder Kiste muss stehen, was drin ist und wie viel sie wiegt. Wer spenden will, sollte das unbedingt beachten. Denn so kann er dem ASTA Zeit sparen. Inzwischen ist der Alltag für die Studierendenvertreter zum Teil wieder losgegangen. Die Gremien tagen, oben auf der Agenda stehen Verhandlungen um die Mehrwertsteuer-Erstattung beim Semesterticket. Themen, die für die Studierenden nicht weniger wichtig sind – auch wenn sie zu dem, was der ASTA mit seiner Spende bewegt hat, geradezu poplig erscheinen.

„Wir überlegen, ob wir eine ständige Sammelstelle für Moria einrichten“, sagt Wendtland. Auch einen Trödelmarkt, der im Juli eines der wenigen Veranstaltungen-

Highlights unter Corona-Bedingungen darstellte, wollen die Studierenden-Vertreter baldmöglichst wiederholen. „Es fühlt sich gut an, zu wissen, dass man helfen kann“, sagt Wendtland. Für ihn und sein Team war das eigentlich die prägendste Erfahrung in diesem merkwürdigen Sommersemester.

Der Trödelmarkt im Sommer unter Hygienebedingungen war erfolgreich und soll wiederholt werden.



Info

Patrick Wendtland ist seit 2015 im ASTA engagiert. Er hat einen Bachelor-Abschluss als Design-Ingenieur und studiert derzeit Textilmanagement ebenfalls auf Bachelor.

Moria: Das größte Flüchtlingslager auf den griechischen Inseln ist seit Monaten in den Schlagzeilen, zuletzt im September, als ein Großteil der Unterkünfte abbrannte. Die Zustände dort sind erschreckend. Das Lager ist für 3.000 Menschen ausgelegt. Die frühere Militäranlage ist von der Europäischen Union als Registrierungs- und Aufnahmезentrum zur Erstregistrierung von Geflüchteten vorgesehen.

Neu an der HSNR

Diese Professorinnen und Professoren wurden in den vergangenen sechs Monaten an die Hochschule Niederrhein berufen.



Prof. Dr. Peter Davids

Um sichere Lösungen für das Internet der Dinge geht es in dem Lehr- und Forschungsgebiet von Peter Davids. Der 56-Jährige ist nicht ganz neu an der Hochschule Niederrhein – seit 2015 hat er die Vertretungsprofessur Praktische Informatik am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik inne, jetzt wurde er dort zum Professor für WEB Engineering berufen. Dabei geht es nicht nur um das Entwickeln von Software, sondern auch um den Betrieb immer komplexer werdender Gebilde. Im Dialog mit den Studierenden entwickelt der gebürtige Tönisvorster die passenden Methoden und stellt als Informatiker die passenden (Web-) Werkzeuge bereit.



Prof. Dr. Mathias Beer

Rechnergestützte Simulation kann den iterativen Entwicklungsprozess neuer Textilprodukte erheblich beschleunigen. Hierzu entwickelt Mathias Beer einfach zugängliche Systeme für den Industrieinsatz. Der 35-jährige Maschinenbauer mit Schwerpunkt Textiltechnik leitete nach seiner Promotion an der RWTH Aachen University die Vorentwicklung bei einem Gerätebauer in der Textilindustrie und ist seit dem 1. Juli Professor für Textiltechnologie und Simulation am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. Weiteres Schwerpunktthema ist die Entwicklung und Auslegung von Schmaltextilien sowie die Prozessanalyse und Weiterentwicklung der zu Grunde liegenden Produktionsprozesse.



Prof. Dr. Marion Halfmann

Warum werden manche Produkte gekauft und andere nicht? Wie stellt man Kunden zufrieden und was schreckt Sie ab? Antworten auf diese und ähnliche Fragen hat Marion Halfmann. Die 52-jährige hat Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik studiert und im Anschluss in verschiedenen Unternehmensberatungen gearbeitet. Seit mehr als 16 Jahren ist sie in Lehre und Forschung tätig, zunächst als Professorin für BWL, insbesondere Marketing an der TH Köln und ab 2012 als Professorin für Marketing und marktorientiertes Management an der Hochschule Rhein-Waal. Seit dem 1. September ist sie Professorin für Marketing und Vertrieb am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.



Prof. Dr. Daniela Hayder-Beichel

Seit 2017 hat die gebürtige Brandenburgerin im Rahmen des NRW-Landesprogramm „Karrierewege FH-Professur“ den Studiengang Pflege am Fachbereich Gesundheitswesen der Hochschule Niederrhein aufgebaut, nun ist sie zum 1. September als Professorin für Pflege berufen worden. Die 45-Jährige ist gelernte Pflegefachkraft, hat an der Universität Witten/Herdecke studiert und zum Thema Harninkontinenz im Alltag von Betroffenen promoviert und sich immer wieder mit sensiblen Themenbereichen in der Pflege befasst. Wie schaffen es etwa professionelle Helferinnen und Helfer bei gesellschaftlichen Tabuthemen angemessen zu beraten und den Betroffenen wirkungsvoll zu helfen? Daniela Hayder-Beichel freut sich auf das neue Communication Lab am Fachbereich, in dem sie diese Themen angehen möchte.

Prof. Dr. Jörg große Schlarmann

Als Zauberer besucht er regelmäßig krebskranke Kinder im Universitätsklinikum Essen. Außerdem befasst sich der ausgebildete Pfleger mit Pflegediagnostik, chronischen Krankheiten oder Digitalisierung in der Pflege. Jörg große Schlarmann ist nach Studium, Promotion und langjähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Witten/Herdecke zum Professor für Pflege am Fachbereich Gesundheitswesen berufen worden. Nach der Promotion zum Thema „Kinder kranker Eltern“ war er bis 2015 PostDoc im dreijährigen Forschungskolleg Famile und baute anschließend an der praxisHochschule in Rheine den Modellstudiengang Pflege auf. Außerdem war der 43-Jährige Praxisanleiter in der ambulanten und stationären Altenpflege und Dozent am DRK-Fachseminar für Altenpflege in Bochum. Seine Studierenden möchte er motivieren, sich unter anderem mit der Wirkung seiner Zaubereien in der Kinderonkologie zu befassen.

Prof. Dr. Moritz Heß

Mit der älter werdenden Gesellschaft und ihren Folgen für die Menschen und den Wohlfahrtsstaat befasst sich Moritz Heß. Der 36-jährige ist seit dem 1. September Professor für Gerontologie am Fachbereich Sozialwesen. Nach dem Studium der Soziologie und Gerontologie an der Universität Mannheim, Freien Universität Berlin und der Vrije Universiteit Amsterdam, promovierte er an der Universität Mannheim zum gewünschten und erwarteten Renteneintrittsalter in Deutschland und Europa. Nach seiner Promotion war er Forschungsbereichsleiter am Institut für Gerontologie in Dortmund und Post-Doc an der Universität Bremen.



Prof. Dr. Alexander Korth

Data Science, also der wissenschaftlich fundierte Umgang mit Daten, wird in unserer digitalen Welt immer wichtiger. Alexander Korth weiß, dass Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor vielseitige Herausforderungen gestellt werden. Der 46 Jahre alte gebürtige Mindener möchte als neuberufener Professor für Data Science den Zugang zu nötigen Fähigkeiten aus dem Bereich Data Science erleichtern, um die Studierenden mit den notwendigen Kompetenzen auszubilden. Korth hat an der TU Berlin Informatik mit dem Schwerpunkt KI studiert und an der Universität Magdeburg zum Thema Privatsphäre in Sozialen Netzwerken promoviert. Er war in verschiedenen Positionen in der Mediabranche zum Thema Data-Driven Marketing aktiv.



Prof. Dr. Sabine Kühn

Mit der nachhaltigen Produktion innovativer Lebensmittel und deren sensorischer Bewertung befasst sich Sabine Kühn. Die 37-Jährige wurde zum 1. September 2020 zur Professorin für Lebensmitteltechnologie und Sensorik am Fachbereich Oecotrophologie berufen. Nach ihrem Studium der Lebensmitteltechnologie an der Universität Bonn promovierte sie am dortigen Lehrstuhl Lebensmittel- und Biotechnologie. Als DAAD-Stipendiatin ging sie an die Universität von Alberta in Edmonton, Kanada. Nach ihrer Tätigkeit in der Innovationsförderung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung kam sie im Juli 2017 im Rahmen des Programms „Karrierewege FH-Professur“ an die Hochschule Niederrhein. Bei ihrem Kooperationspartner Dreidoppel in Langenfeld verantwortete sie den Bereich Sensorik.

Prof. Dr. Angelika Krehl

Um das Verhältnis zwischen stadtreionaler Ökonomie, urbaner Raumstruktur und der Verfügbarkeit von Flächen unterschiedlicher Nutzungsart geht es Angelika Krehl. Die 34-jährige Regionalökonomin möchte Treiber der Stadt- und Regionalentwicklung genauer verstehen und analysiert dazu regionale und sektorale Disparitäten und ihren Zusammenhang mit umweltbezogenen Veränderungen. Seit dem 1. Oktober ist sie Professorin für VWL, regionale und sektorale Strukturpolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Nach dem VWL-Studium an den Universitäten Kiel und Trondheim hat die gebürtige Hamburgerin an der Universität Stuttgart sowie dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund gearbeitet und an der TU Dortmund zum Thema „Analyzing Polycentricity. Conceptual Issues and Methodological Challenges“ promoviert.



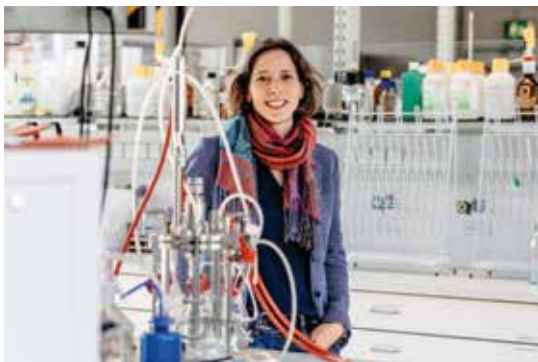


Prof. Dr. Christoph Pütz

Im Spannungsfeld Marke, Mensch und Medien bewegt sich Christoph Pütz. Den 43-Jährigen interessieren dabei insbesondere die Themen co-kreative Markenführung, Digitalisierung im Marketing sowie nachhaltiges Konsumverhalten. Er wurde zum Professor für BWL, insbesondere Marketing, am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften berufen. Der gebürtige Elmpter studierte BWL und Kommunikationswissenschaften an der RWTH Aachen und promovierte am dortigen Marketinglehrstuhl mit einer Arbeit zu Markeneffekten von Social Media-Empfehlungen. Außerdem sammelte er Praxiserfahrung auf Agentur- und Industrieseite mit den Schwerpunkten Marke und Innovation unter anderem als Brand Planner bei der Agentur Ogilvy, als Manager Brand & Creation beim Mobilfunkanbieter simyo und als Leiter der Marken- und Kommunikationsstrategie und später des Innovationsmanagements bei Telefónica/o2.

Prof. Dr. Andreas Roppertz

Mit der Entwicklung neuer und zukunftsweisender Katalysatoren für die Abgasnachbehandlung von Verbrennungsmotoren oder industriellen Abgasen befasst sich Andreas Roppertz. Der 37-Jährige ist am 1. September zum Professor für Technische Chemie am Fachbereich Chemie berufen worden. Dort bildet er Studierende in den Fächern Reaktionstechnik, Physikalische Chemie und Katalyse aus. Der gebürtige Karlsruher war zuvor Entwicklungsingenieur und Leiter des F&E-Bereichs in kleineren Unternehmen des Sondermaschinenbaus. Promoviert hat er im sächsischen Freiberg über Struktur und Aktivität von Al_2O_3 -geträgerten Eisenoxid-Katalysatoren zur Reinigung von Dieselabgas.



Prof. Dr. Michaela Wagner

Über ihre Arbeit sagt Michaela Wagner: Ich zwinge Mikroorganismen meinen Willen auf. Seit dem 1. September ist die 40-Jährige Professorin für Industrielle Biotechnologie am Fachbereich Chemie. Zuvor hat sie sich auf die Stammentwicklung von Mikroorganismen und die heterologe Expression zur Enzymproduktion spezialisiert. Nach dem Biotechnologiestudium an der FH Emden und der Applied University Groningen (Niederlande) promovierte sie in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie an der Philipps-Universität Marburg. Über das NRW-Landesprogramm „Karrierewege FH-Professur“ kam sie im September 2017 an die Hochschule Niederrhein. Drei Jahre arbeitete sie parallel an der Hochschule und bei Henkel in Düsseldorf, wo sie als Spezialistin zur industriellen Stammentwicklung eingesetzt war, um neue Enzyme für den Einsatz in Wasch- und Reinigungsmitteln zu untersuchen.



Prof. Dr. Shiva Wickert

Globale Beschaffungsstrategien, Lieferantenmanagement und die Frage, wie dies alles nachhaltig ablaufen kann: Das sind Themen, mit denen sich Shiva Wickert befasst. Die 36-Jährige ist seit dem 1. Juli Professorin für BWL, insbesondere International Procurement am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Nach ihrer Promotion an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf war sie bei einer Unternehmensberatung für Einkauf und Supply Chain Management tätig und beriet Unternehmen im In- und Ausland, wie sie ihre globalen Sourcing-Prozesse optimieren könnten. Anschließend übernahm sie bei der Bayer AG die Verantwortung für eine Vielzahl strategischer Projekte im globalen Einkauf. Dazu gehörten Projekte zur organisationalen Umstrukturierung der Einkaufsfunktion, zur Entwicklung von strategischen Einkaufskonzepten für das globale Warengruppenmanagement sowie die weltweite Implementierung einer Lieferantenklassifizierung.

Maike Rabe übernimmt Vorsitz der Wilhelm-Lorch-Stiftung

Prof. Dr. Maike Rabe, Leiterin des Forschungsinstituts für Textil und Bekleidung, ist seit dem 1. September Vorsitzende des Stiftungsrates der Wilhelm-Lorch-Stiftung. Sie folgt auf Jürgen Richter, der das Gremium in den vergangenen sechs Jahren führte. Die Wilhelm-Lorch-Stiftung fördert besonders begabte Nachwuchskräfte in der Textilbranche und verfügt aktuell über ein Stiftungsvermögen von rund 2,85 Mio. Euro. Die habilitierte Professorin Maike Rabe ist seit 2008 Dozentin für Textilveredlung und Ökologie am Fachbereich Textil und Bekleidungstechnik. Die Verbindung der Wilhelm-Lorch-Stiftung zur Hochschule Niederrhein reicht bis ins Jahr 1971 zurück, als die Fachhochschule Niederrhein gegründet wurde.



Dr. Dieter Porschen, Kerstin Abraham (beide Hochschulrat), Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, Dr. Thomas Grünwald (Präsident) und Prof. Dr. Georg Oecking (Senat).

Alexander Prange als Vizepräsident wiedergewählt

Professor Dr. Dr. Alexander Prange bleibt Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule Niederrhein. Der 46-Jährige wurde Anfang Oktober von der Hochschulwahlversammlung im Amt bestätigt. Er ist seit 2010 im Amt und startete seine dritte Amtszeit, die vier Jahre dauert. Prange ist promovierter Mikrobiologe und promovierter Agrarwissenschaftler. Zudem habilitierte er sich 2009 an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke. 2005 erhielt er einen Ruf als Professor für Mikrobiologie und Lebensmittelhygiene an den Fachbereich Oecotrophologie der Hochschule Niederrhein. 2010 rückte er in das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Transfer auf, was er zunächst nebenamtlich und seit 2014 hauptamtlich führt.

Der aus Brilon stammende Sauerländer hat während seiner Amtszeit die Kompetenz der Hochschule Niederrhein im Bereich Forschung und Transfer konsequent ausgebaut. Seit einigen Jahren liegt die Hochschule Niederrhein bei der Einwerbung von Drittmitteln für Forschung und Transfer unter den besten drei der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in NRW.



Karriere bei der Caritas! **Trainee in der Altenhilfe**



**Sie haben einen Studienabschluss im Bereich Pflege- und Gesundheitsmanagement oder sind auf dem Weg dorthin?
Sie haben Interesse an einer leitenden Tätigkeit in der Altenhilfe?**

Dann starten Sie mit dem Trainee-Programm der Caritas durch!

Das Trainee-Programm des Caritasverbandes für die Diözese Münster umfasst:

- Ein Jahr Hospitation bei einem der beteiligten Caritasverbände
- Begleitete Einführungsveranstaltung und umfangreiches zentrales Schulungs- und Reflexionsprogramm
- Kennenlernen der Managementaufgaben u.a. in den Bereichen:
 - Stationäre Altenhilfe
 - Ambulante Altenhilfe
 - Tagespflege
 - Qualitätsmanagement
 - Quartiersmanagement
- Begleitete Projektaufgaben
- Praxiserfahrungen in jedem Arbeitsbereich über zwei bis vier Monate
- Kennenlernen der Altenhilfe in Europa: Hospitation in der Partner-Diözese Iasi, Rumänien

Wir bieten auch die Voraussetzungen für Praxissemester, Projektsemester und/oder das Schreiben von Bachelor-Arbeiten, um anschließend an unserem Trainee-Programm teilzunehmen.

Das Traineeprogramm in der Altenhilfe ist ein Kooperationsprojekt des Caritasverbandes für die Diözese Münster mit den örtlichen Caritasverbänden und weiteren katholischen Trägern der Altenhilfe.

Weitere Informationen - auch über mögliche Einsatzorte - erhalten Sie bei folgenden Ansprechpartnern:

Anne Eckert
Referatsleiterin
Caritasverband für die Diözese Münster
0251-8901-243
eckert@caritas-muenster.de

Karl Döring
Vorstand
Caritasverband Geldern-Kevelaer
02831-9395-31
karl.doering@caritas-geldern.de

Preise



Masterarbeit zur Akzeptanz von Chatbots erhält Alfred-Gerardi-Preis

Kristina von der Bank, Absolventin des Masterstudiengangs E-Business der Hochschule Niederrhein, wurde mit dem Alfred-Gerardi-Preis des Deutschen Dialogmarketing-Verbandes ausgezeichnet. Sie gewann in der Kategorie „Beste Masterarbeit“. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert. Die 31-Jährige erhält den wissenschaftlichen Nachwuchspreis für ihre Masterarbeit zum Thema „Akzeptanz von Chatbots im Tourismus“. Darin ging es um die Frage, inwieweit Verbraucher künftig bereit sein könnten, einem Chatbot für die Reiseplanung im Internet zu vertrauen.



Textilstudierende erhalten Förderpreise

Jeweils 6.000 Euro erhalten zwei Studierende für ihre Abschlussarbeiten im Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik. Ausgezeichnet wurden sie von der Wilhelm-Lorch-Stiftung, die jedes Jahr im Rahmen des Forums TextilWirtschaft Preise an die bundesweit besten Abschlussarbeiten in der Textilwirtschaft vergibt sowie einzelne Hochschulprojekte fördert. In diesem Jahr fiel die feierliche Verleihung aus. Die Auszeichnungen gibt es dennoch. „Wir begrüßen es sehr, dass die Preise trotz der gegenwärtigen Situation vergeben wurden und sind stolz darauf, dass unsere Absolventinnen und Absolventen erneut so gut abgeschnitten haben“, sagt Professor Dr. Lutz Vossebein, Dekan des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik.



Förderverein zeichnet beste Absolventinnen aus

Carolin Sosna und Madita Hastedt wurden vom Förderverein des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften für den besten Bachelor- und für den besten Masterabschluss ausgezeichnet. Dr. Katja Keggenhoff erhielt eine Auszeichnung für ihre Promotion. Die Ehrungen übergab Hartmut Wnuck als Vorsitzender des Fördervereins Wirtschaftswissenschaften. Die Ehrung fand im kleinstem Rahmen statt und wurde aufgezeichnet. Insgesamt schlossen 471 Studierende des Fachbereichs im vergangenen Studienjahr mit dem Bachelor oder Master ab. Sie erhielten ihre Absolventenschals diesmal per Post.

Designstudent gewinnt internationalen Nachwuchswettbewerb

Designstudent Hendrik van Amstel gewinnt zusammen mit seinem Teamkollegen Daniel Azar der Düsseldorfer Agentur Havas den Young Lions Live Award. Mit ihrer Idee setzten sie sich gegen knapp eintausend Einreichungen beim international größten Nachwuchswettbewerb durch. Das Cannes Lions International Festival of Creativity ist der weltweit wichtigste Wettbewerb der Werbebranche. An dem Format „Young Lions“ können kreative Köpfe bis 30 Jahre teilnehmen. Auftraggeber war in diesem Jahr das World Food Programme der Vereinten Nationen. Gefordert war eine kreative Idee um die Menschen auf das Problem der Lebensmittelverschwendung aufmerksam machen. Ein Drittel aller produzierten Lebensmittel landen im Müll. Das Designer-Duo erstellte eine Kampagne, in der das Einrichtungshaus Ikea in Kooperation mit dem UN World Food Programme eine Geschirrschere herausbringt, bei der jedem Teller ein Drittel der Fläche fehlt.



Preis für Software-Einsatz in der Lehre

Der Wirtschaftsinformatiker Professor Dr. Detlev Frick ist mit dem Curriculum Award der SAP University Alliance ausgezeichnet worden. Der Preis wird für die Anwendung der SAP-Software in Forschung und Lehre vergeben, weil Studierende dadurch frühzeitig Kontakt mit Hochtechnologie bekommen und lernen mit ihr zu arbeiten. Frick ist seit Jahren gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Birgit Lankes an diversen Projekten beteiligt, um die Software von SAP in Lehrkonzepte einzubinden. 2018 wurde die Hochschule Niederrhein als SAP NextGen Chapter ausgezeichnet.



Dissertationspreis vergeben

Mit dem Preis für die beste Dissertation an der Hochschule Niederrhein wurden in diesem Jahr Dr. Björn Lewandowski und Dr. Johannes Pollmanns ausgezeichnet. Gestiftet wurde das Preisgeld in Höhe von jeweils 1500 Euro von der Hochschule Niederrhein Transfer GmbH. „Die Forschungskultur an unserer Hochschule wird durch die Doktoranden gestärkt“, sagte Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, Vizepräsident für Forschung und Transfer. Die Hochschule Niederrhein hat als Hochschule für angewandte Wissenschaften kein eigenes Promotionsrecht. Jedoch bietet sie die Möglichkeit, im Rahmen einer kooperativen Promotion mit einer Universität den Doktorgrad zu erreichen.

Herausgeber

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

Redaktion

Dr. Christian Sonntag (Leitung),
Judith Duque, Sandy Syperek

Mitarbeit:

Isabelle De Bortoli

Anschrift

Reinartzstraße 49
47805 Krefeld
Telefon 02151 822-3610

Fotos

AStA, Carlos Albuquerque, Hochschule Niederrhein, Jens Könen, Judith Duque, Kirsten Becken, Ivo Mayr, Thomas Lammertz, Roman Bracht

Layout und Satz

BÜRO ZWEIPLUS
Markus Kossack

Konzept

kreativfeld Designbüro

Anzeigen

Sascha Venten, Referat
Hochschulkommunikation
sascha.venten@hs-niederrhein.de

Druck

KARTEN
Druck & Medien GmbH & Co. KG

Auflage

2.500 Exemplare

Papier

Clairtech von IGEPa (FSC)
Umschlag 190 g/m²
Innenteil 100 g/m²

Impressum

NIU steht für Niederrhein University (of Applied Sciences). Das Magazin erscheint zweimal jährlich, einmal im April und einmal im Oktober. Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung des Autors. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und/oder der Redaktion wieder. Die Anschriften der Bezieher von NIU sind gespeichert.

NIU ist auch online. Unter www.hs-niederrhein.de/niu finden Sie alle bisherigen Ausgaben.

Damals und heute: Videokonferenz

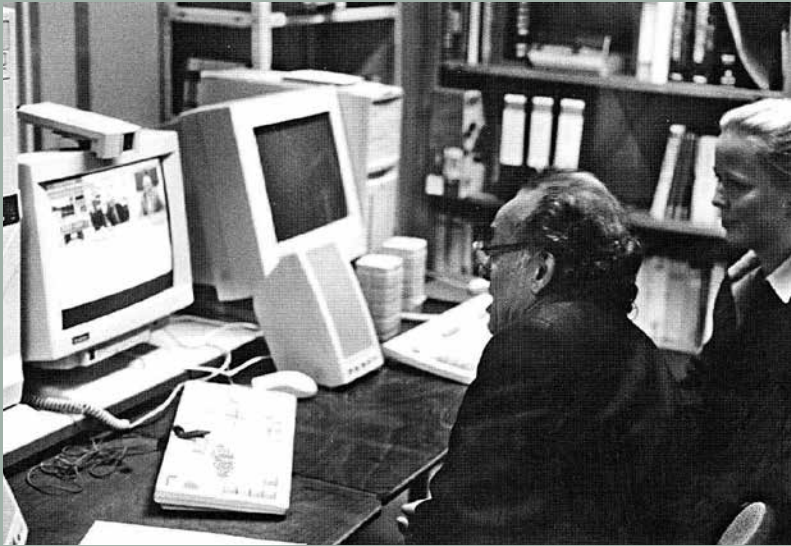


Foto: Stefan Voelker

Wenn wir heute Konferenzen, Team-Besprechungen oder Vorlesungen in den digitalen Raum verlegen und sogar über digitale Prüfungen diskutieren, ist das so neu gar nicht. Die erste digitale Abschlussprüfung an der Hochschule Niederrhein fand im Jahr 1999 statt. Damals noch via ISDN. Hella Jürgens hatte ihre Abschlussarbeit am Fachbereich Oecotrophologie am Forschungsinstitut Albany, Kalifornien, absolviert. Die anschließende Prüfung wurde über das Programm Proshare von Intel vollständig digital von ihrem Co-Prüfer in den USA, Dr. Mendel Friedman, abgenommen. Neben der Studentin saß ihr Professor in Mönchengladbach, Dr. Dinesh Lathia, der ihr ebenfalls prüfungsrelevante Fragen stellte. Hella Jürgens bestand die erste digitale Prüfung an der Hochschule Niederrhein. Das exakte Ergebnis ist nicht bekannt. Wohl aber die Kosten für die ISDN-Leitung: 26 Deutsche Mark.

Foto: Judith Duque





Alexander Schlotmann, Senior Manager Project Development, und Nadia Eboa Songue, Senior Specialist Advanced Process Control, arbeiten bei Messer Group in Krefeld.

An alle, die (sich) entwickeln wollen

Wir sind Messer. Wir sind der Spezialist für Industriegase, der die Persönlichkeit eines familiengeführten Unternehmens mit den Möglichkeiten eines Global Players verbindet.

Sie sind ein Mensch, der sich auf Herausforderungen freut – im Studium und darüber hinaus. Sie brauchen Freiraum, um sich auszuprobieren, neu zu denken, zu lernen und immer wieder neu zu starten. Sie suchen Aufgaben, die Spaß machen und bedeutsam sind.

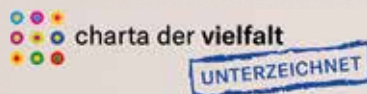
Planen Sie in unserem Bereich Engineering & Production Gaseversorgungsprojekte der Zukunft. Machen Sie die Erzeugung und Bereitstellung von Gasen, die aus der Luft gewonnen werden, noch effizienter und umweltfreundlicher.

Oder engagieren Sie sich in unserem Bereich für Anwendungstechnologie. Finden Sie Wege, Produkte und Produktionen durch den Einsatz von Industriegasen zu optimieren, und entwickeln Sie neue „grüne“ Gaseanwendungen.

Kontaktieren Sie uns persönlich per E-Mail:



Besuchen Sie uns im Web:





Das nächste Heft erscheint
im April 2021

